

Dienstag den 25. Juli.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugsspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kellamenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben

Deutsche Torpedoboote im Gefecht mit englischen Seestreitkräften. — Die Stadt Belfort unter schwerem Feuer deutscher Geschütze. — Rücktritt des russischen Ministers des Neuzern Gasonow.

### Die heeresberichte vom 22. und 23. Juli.

(Für einen Teil unseres Blattes wiederholt.)

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Juli, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet haben unsere Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf höhere einheitliche Angriffe verzichten müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühsam abgewiesen oder vor dem Einsteigen unterdrückt worden. Bei Säuberung eines Engländernestes im Fourneau-Wäldchen machten wir einige Dutzend Gefangene und erbeuteten neun Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechung fortgesetzt.

Nördlich von Rassiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schwerer Front ohne Erfolg.

Beiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Hestigkeit. Gestern früh und heute nachts scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitt von Bapaume.

Eine unserer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St. Die 14 Mann gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr rege. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gesordert, so in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und vier Kinder getötet wurden.

Unsere Gegner verloren sieben Flugzeuge im Luftkampf, und zwar vier südlich von Bapaume und je eins südlich von Arras, westlich von Combres und Rone.

Leutnant Wintgens hat seinen zehnten und ältesten, Leutnant Höhndorf seinen zehnten Gegner außer Gefecht gesetzt. S. M. der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Freiherrn von Althaus, der bei Rone Sieger über einen feindlichen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le Mérite Ausdruck verliehen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Straße Eau-Kellau trocken Brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden. Sie sind sämlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Juli, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meer und der Aare haben in einzelnen Abschnitten lebhafte Feuerkämpfe stattgefunden. In der Gegend von Nichebourg ist eine starke feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen worden.

Zwischen Aare und Somme kam es nach tagsüber geführter Artillerietätigkeit abends und nachts erneut zu Infanteriekämpfen an der Front Thiepval-Guillemon. Die hier angesetzten englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosen Einsatzes am Menschen erfolglos. Bei und westlich von Pozieres, am Fourneau-Wäldchen und am Westende von Longueval führten sie zu heftigen Nahkämpfen.

Zwischen Nichebourg und der Somme wurden Angriffe des Gegners bereits in dem Ausgangsgraben durch Sperrfeuer erwidert. Südlich der Somme folgten dem zeitweise sehr starken, von uns in gleicher Weise erwiderten Feuer nur vereinzelte französische Vorstöße, die mihlangen. Es sind über 100 Gefangene eingefangen, darunter ein Offizier.

Zwischen Maasgebiet Artilleriekämpfe von mehrfach großer Stärke.

Ostlich des Flusses wurden im Abschnitt von Fleury feindliche Handgranatentrupps im Bergwald nördlich

der Festen Tavares von Erkundungsabteilungen abgewiesen. Südlich von Damrou gewannen wir in Richtung des Gehöfts Dicourt Gelände und machten Gefangene und Beute.

Die Stadt Mühlheim in Baden und die nahe gelegenen Dörfer wurden gestern von einem französischen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben zwei der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und den Angriff sofort mit schwerem Feuer auf die Stadt Belfort beantwortet.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Riga wurde spät abends ein feindlicher Angriff im Sperrfeuer zum Scheitern gebracht.

Übergangsversuche der Russen über den Syr bei Zahatka (südwestlich von Bereseczko) wurden durch deutsche Batterien verhindert.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Von der Westfront.

#### Haigs Reiterei bei Longueval.

"Petit Parisien" und andere von der britischen Front unterrichtete Pariser Blätter, die anfangs der Woche das Erstehen der Haigschen Reiterscharen enthusiastisch begrüßten, gleiten heute über deren in den amtlichen Berichten unerwähnt gebliebenen Versuche, sich im Abschnitt Longueval nützlich zu machen, hinweg. Die nachts aus dem Fourneauwalde nach dessen Südrand zurückgedrängten australischen und anderen Haigtruppen unterließen weitere Versuche, die Deutschen bei der Organisation jener Waldstellen zu stören.

#### Die Schwierigkeiten des Angriffs auf die deutschen Schützengräben.

Über die Kämpfe bei Ovillers und Boiselle schreibt der Kriegskorrespondent der "Daily Mail" u. a.: "Die Schützengräben der deutschen ersten Linie laufen alle im Zickzack. Es ist daher nötig, daß wir den Feind, der noch Teile der nach hinten gelegenen Schützengräben im Besitz hat, angreifen müssen. Das spart uns zwar den Angriff im offenen Felde, hat aber den Nachteil, daß der Feind, bei seiner genauen Kenntnis der früheren eigenen Stellungen, leicht unsere Truppen unter Flankfeuer nehmen kann. Auch das Netzwerk der Gräben trägt unsere Truppen oft, und ganze englische Abteilungen irren tagelang in diesem Labyrinth umher."

Auch der Korrespondent Gibbs im "Daily Telegraph" schildert die großen Verluste, welche die Engländer oft durch das Flankfeuer der Deutschen erleiden, durch das sie an der Stelle festgehalten werden, ohne vorwärts oder rückwärts zu können. So blieben bei Gommecourt nur ein junger Lieutenant und zwei Männer von einer ganzen englischen Kompanie übrig. An anderen Stellen war die Beschließung so heftig, daß man die Gräben verlassen mußte, um im offenen Gelände einen zweifelhaften Schutz zu suchen, was aber immer noch dem sicheren Tod in den Gräben vorzuziehen war. Das britische Bombardement selbst war vielfach so heftig, daß mehrmals an verschiedenen Stellen der Front die Munition für Kanonen, Gewehr und Handgranaten vollständig erschöpft war.

Die französischen Verwundeten aus der Somme-Schlacht.

Die schweizerischen Blätter melden aus Paris, daß seit einer Woche täglich bis zwanzig Verwundetenzüge in Mittelfrankreich und in der Bretagne aus dem Sommegebiet eintreffen. Die Lazarette sind größtenteils überfüllt, sodaß vielfach Notlazarette aufgeschlagen werden müssen. In den letzten Tagen wurden sämtliche Urlaubserteilungen zurückgezogen und bereits abgereiste Urlauber zurückberufen.

#### Die englischen Offiziersverluste.

WTB. London, 21. Juli. Die Verlustlisten vom 19., 20. und 21. enthalten die Namen von 78, 147 und 410 Offizieren. Davon sind im ganzen 184 gefallen.

#### Eine gemeinsame Anleihe der Entente.

WTB. Rom, 22. Juli. "Economist d'Italia" berichtet aus Paris, daß die Ententeminister auf der Londoner Konferenz die Emission einer internationalen Anleihe von 20 Milliarden Franks beschlossen. Der Anteil Frankreichs betrage vier Milliarden, derjenige Italiens 2½ Milliarden.

#### Von den übrigen Fronten.

##### Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 22. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Bon gestern auf heute keine Veränderung.

In der Bukowina blieben die Anstrengungen des Feindes, sich des Berges Capul zu bemächtigen, abermals erfolglos. Die vom Feind vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Tatarow wurde durch unsere Truppen zurückgewonnen. Im Raum von Oberyn entwölten feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Barasz vertrieb ein Honved-Regiment einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten Hauptposten.

Die neuen Stellungen südwestlich von Bereseczko sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Feind wurde abgewiesen.

Westlich von Luck und am Stochod nichts von Belang.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront standen gestern unter lebhaften feindlichen Geschützfeuer. Auf den Höhen nördlich von Postina nahmen unsere Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab.

Im Vorfeld der Festungen von Panneveggio wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen.

Südlich des Rollo-Passes gelang es dem Feind, einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen.

An der Isonzofront stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa Geplänkel.

WTB. Wien, 23. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Tatarow durch einen starken russischen Vorstoß bedroht, nahmen wir die auf der Magura kämpfenden Truppen gegen den Karpathen-Hauptkamm zurück. Sonst bei unveränderter Lage nichts neues.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich des Bal Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Durch andauerndes Artilleriefeuer äußerster Stärke unterstützt, griffen die Italiener an mehreren Stellen wiederholst an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Feld-Jäger-Bataillon Nr. 7 und Teile des Infanterie-Regiments Nr. 17, gegen deren Stellungen sich der Hauptangriff des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus. Auch im Raum von Paveggio nahmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Paveggio wurde blutig abgewiesen. Auf den Höhen nördlich des Ortes scherte gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in denen gestern nicht gekämpft wurde, standen zumeist unter heftigem feindlichem Geschützfeuer. An der Isonzofront wurde der Monte San Michele stark beschossen.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

## Osten.

### Reise des badischen Großherzogs an die Ostfront.

Wie die Karlsruher Blätter mitteilen, hat der Großherzog von Baden in den letzten Tagen badische Truppenteile in Warschau und Grodno besucht und ausgezeichnet, und am letzten Sonntag in Warschau auf dem Sachsenplatz eine Parade über die dort liegenden badischen Landsturmtruppen abgenommen.

### Englische Meldung von der Rigaer Front.

Der "Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Allmählich wird es klar, daß die kurzen Meldungen von der Rigaer Front sich auf die jüngsten amtlichen Berichte von Angriffen größeren Stils, als sie in diesem Jahre bisher stattfanden, beziehen. Die Einzelheiten über diese Gefechte, deren Veröffentlichung gestattet ist, sind aber düftig. Einer Privatmeldung zufolge begann am Sonntag die Beschließung der Rigaer Front um 8 Uhr früh und dauerte mit ungewöchster Hestigkeit an.

Dem vom Baron seinerzeit festgestellten General Radko Dimitriew gelang es nach einer Pariser "Journal"-Meldung, ein Kommando vor Riga zu erlangen.

### Die deutschen Soldaten in der Gefangenschaft.

WTB. In seiner Ausgabe vom 6. Juli schreibt das russische Heftblatt "Aufkloje Słowo" in einem Aufsatz über das Benehmen der Kriegsgefangenen in Russland:

Bei den deutschen Soldaten geht auch in der Gefangenschaft alles auf Kommando, gemessen, genau und ordentlich; allen Forderungen folgen sie sich, aber ihr Aussehen ist erbost und finster. Die Deutschen müssen streng überwacht werden, weil sie gerne entfliehen; nur ungern geben sie sich gefangen.

Mit dieser Beurteilung können unsere braven Feldgrauen zufrieden sein.

### Russenwirtschaft in der Bukowina.

Aus dem Kriegspressequartier, 22. Juli, wird dem Berliner "Totenläger" geschrieben:

Flüchtlinge aus der Bukowina, baten es jetzt gelungen ist, aus den von den Russen besetzten Gebieten zu fliehen, erzählen, daß die russischen Soldaten alle Häuser, die von den Besitzern aus Furcht vor den Russen verlassen wurden, vernichten. Systematisch wird auch das schon schattreiche Getreide auf den Feldern der rumänischen Großgrundbesitzer vernichtet und großer Schaden an den Kulturen angerichtet. Persönliche und schriftliche Beschwerden, die bei dem in Czernowitz amtierenden russischen Zivilgouverneur Bapojsky geführt wurden, haben die Lage insofern erleichtert, als jetzt eine gedachte Ausmachtung erichtet, die bei Androhung von schweren Strafen den russischen Soldaten jeden Frevel an Feld- und Obstkulturen verbietet. Ein weiterer charakteristischer Aufruf der russischen Militärbehörden an die nur spärlich zurückgebliebene Bevölkerung verspricht allen Personen, die den russischen Behörden Vorschub leisten, materielle Unterstützung. Es dürfte sich hierbei um die rumänische Landbevölkerung handeln, die auf diese Weise von den Russen gewonnen werden soll. Czernowitz wird nach den Berichten geflüchteter Personen derzeit von russischen Geheimagenten überflutet, und man erzählt, daß in den nächsten Tagen sehr hoher Besuch zu erwarten sei. Die betreffende Persönlichkeit will nämlich die Stadt besichtigen und dort einige Tage Aufenthalt nehmen. Da Czernowitz fast von der gesamten Bevölkerung verlassen wurde, kommen täglich aus Wien viele russische Zivilbeamte, die gelegentlich die Orationen der nicht anwesenden Bürgervölker vorläufen sollen.

### Ein Gouverneur für die eroberten Gebiete.

WTB. Kopenhagen, 22. Juli. Petersburger Zeitungen melden, daß das Reichsratsmitglied Trepow, früher Generalgouverneur in Kiew, zuletzt Vorsitzender eines besonderen Ausschusses, zum Gouverneur in dem eroberten Gebiete in Galizien und der Bukowina ernannt wurde. Auffällig sei, daß der vormalige Gouverneur von Galizien, Graf Bobrinskij, nicht

wieder mit diesem Amt betraut wurde. Ancheinend war auch die Regierung mit den heimtückigsten Verwaltungsmethoden dieses Administrators unzufrieden.

## Rußki über den Druck zum Frieden.

Haag, 22. Juli. Der "Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: General Rußki, der aus Gesundheitsrücksichten den Oberbefehl über die nördlichen russischen Heere übertragen hat, ist durch Petersburg gekommen. Er reiste nach Finnland, wo er den Sommer zu bringen will. Er sagte in einem Gespräch mit einem Journalisten, daß jetzt auf zahllosen Punkten der Ostfront ein Druck auf die Deutschen ausgeübt werde, so hoch es nicht unmöglich sei, daß der Feind seine Streitkräfte zerstören müsse. Wenn dieser Druck andauernd durchgehalten werde und die Heere der Verbündeten den Feind vertrieben, unvorsichtig schnell vorwärts zu rücken, dann sei es möglich, daß das Ende des Krieges viel schneller komme, als man noch vor einigen Monaten angenommen habe.

### Rußland verlangt noch mehr Munition.

Stockholmer Meldungen besagen, daß russische Heere habe seit dem Beginn seiner Offensive so ungeheure Mengen von Munition verbraucht, daß die Lieferungen aus Japan, welches die Hauptquelle für den russischen Munitionsbezug bildet, bei weitem nicht mehr zur Deckung des neuen Bedarfes hinreichen. Russland soll sich daher an seine Verbündeten mit dem Erfuchen um Überlassung von Munition gewendet haben. Bei der Erfüllung dieses Wunsches wären jedoch, abgesehen von der Frage, ob diese Staaten in der Lage sind, größere Mengen von Munition abzugeben, hinsichtlich der Beförderung nach Russland außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden.

## Balkan.

### Betrügerische Aussprüche Venizelos'.

U. Budapest, 22. Juli. Der Athener Korrespondent eines Budapester Blattes hatte eine Unterredung mit Venizelos, der hierbei direkte betrügerische Aussprüche machte.

Der König, sagte er, sei ein lieber Mensch. Als starker großer Freund der Deutschen hütte er sich, eine lebhaftere Tätigkeit zu entfalten. Der König habe Venizelos für seinen Feind und Rivalen, er täusche sich aber. "Ich habe heute in Griechenland die Monarchie für noch notwendig und würde mir unter dem Zwange der Verhältnisse das Präsidium einer Republik übernehmen. Die Franzosen und Engländer hielten in Saloniki den im Kreise der Offiziere vorhandenen deutschen Einfluß zu beseitigen. Auch mein Freund Jonescu bemüht sich, ein rumänisches Saloniki zu schaffen und er wird der Retter der östlichen Lage Russlands werden, weil ohne Rumänen Russland, wie im Jahre 1877, nichts erreichen kann. Die Salonier Offensive wird erst beginnen können, wenn 100 000 Rumänen in Deutschland eindringen, dann werden auch wir gegen Deutschland und Bulgarien marschieren."

## Das türkische Kampfgebiet.

### Schwere Verluste der Russen in Persien.

WTB. Konstantinopel, 22. Juli. Bericht des Hauptquartiers: In Persien versuchten die russischen Streitkräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, in Auflösung nach Osten verjagt worden waren, sich 20 Kilometer östlich von Newahdud zu halten, wurden aber von unseren Truppen kräftig verfolgt, sodass sie sich nicht zum Kampf stellen konnten und sich gegen die Grenze zurückzogen. Wir erbeuteten im letzteren Kampf zwei Maschinengewehre.

### Suez mit Bomben belegt.

Die Stadt Suez sowie das benachbarte britische Zeltlager und Port Tewfik wurden dem Pariser "Journal" aufgrund von Fliegerbomben getroffen. Kein Flieger wurde verletzt.

## Der Krieg zur See.

### Deutsche Torpedoboote im Gefecht mit englischen kleinen Kreuzern und Torpedobootszerstörern.

WTB. Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. Juli unternahmen deutsche Torpedoboote von Aland aus einen Vorstoß bis nahe der Themsemündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. d. M. morgens auf mehrere englische Kleine Kreuzer der "Aurora"-Klasse und Torpedobootszerstörer. Es entpann sich ein langeres Artilleriegefecht, im Verlaufe dessen Trefferwirkungen auf den Gegner erzielt wurden. Unsere Torpedoboote sind unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

### Der Chef des Admiralsabes der Marine.

### Ein vereitelter Überfall auf vier deutsche Dampfer.

Stockholm, 22. Juli. Dank dem entschlossenen Auftreten des schwedischen Torpedoboats "Virgo" wurde vorige Nacht eine neue empörende russische Neutralitäts-

verletzung verhindert. Es war außerhalb Lulea. Vier deutsche Dampfer, von "Virgo" begleitet, dampften südwärts. Auf einmal kamen zwei russische Torpedoboote und signalisierten den Deutschen, beizulegen. "Virgo" setzte nun Kurs zwischen den Russen und Deutschen und machte sich feixig zum Gesicht. Diese Sprache verstanden die Russen und entfernten sich in südlicher Richtung.

## Der verierte schwedische Protest in Petersburg.

WTB. Stockholm, 22. Juli. (Schwedisches Telegraphenbüro.) Die schwedische Regierung hat ihren Gesandten in Petersburg beauftragt, bei der russischen Regierung gegen die Verletzung der schwedischen Neutralität in der Malaga-Virgo-Angelegenheit Einspruch zu erheben.

### Drei schwedische Schiffe beschossen.

Gute Meldung an "Stockholms Tidningar" wurden am Mittwoch abend drei schwedische Schiffe in der Alandssee von U-Booten beschossen. Die schwedischen Schiffe retteten sich in das schwedische Territorium.

### Deutsche U-Boote vor den Alandsinseln.

Deutsche U-Boote sind, wie der "Wiener Allgemeine Zeitg." der "Deutsch. Kriegsztg." aufgezogen aus Stockholm berichtet wird, östlich von Aland erschienen. Der ganze Verkehr zwischen Aland und Schweden mußte deswegen eingestellt werden.

### Die U-Boote im Mittelmeer.

WTB. Lloyds meldet aus Algier vom 22. Juli: Der britische Dampfer "Wolf" wurde von einem U-Boot versenkt. — Der Dampfer "Cetios" vom Hafen Cetio wurde in der Nacht zum Donnerstag torpediert.

### Deutsche Seeleute in englischer Gefangenschaft.

Berlin, 22. Juli. Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß die Engländer bis jetzt 196 Offiziere und 2056 Mann der deutschen Marine zu Gefangenen gemacht hätten. Unterstaatssekretär Mac Namara teilt mit, daß der deutsche Tauchboot-Minenleger "U. C. 5" auf der Themse ausgestellt wird.

### Der englische Postraub.

WTB. Amsterdam, 22. Juli. Der Dampfer "Bejodi" mußte auf der Fahrt von Rotterdam nach Ostindien seine Post in England zurücklassen.

### Bedrohung der niederländischen Fischerei durch England.

WTB. Haag, 22. Juli. Hier fand eine von etwa 200 Reedern besuchte Versammlung der Reederei-vereinigung für die niederländische Heringfischerei statt. Den Anlaß gaben die aus England eingegangenen Berichte über das Aufbringen holländischer Heringfischboote. Der Vorsitzende teilte mit, daß er von den Londoner Vertretern der Vereinigung Telegramme erhalten habe, nach denen die britische Regierung bereits 60 Schiffe beschlagnahmt hat und beabsichtigt, sämtliche niederländischen Fischerschiffe zu beschlagnahmen und vor ein Prisengericht zu bringen. In der Versammlung herrschte eine erbitterte Stimmung gegen England. Mit Stimmeneinheit wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die Bedrohung der niederländischen Fischerei durch die britische Regierung protestiert, die Freigabe der Schiffe, Schadenerstattung für die erlittenen Verluste und völlige Freiheit der Fischerei gefordert wird. Die Resolution soll zur Kenntnis des Ministeriums des Auswärtigen und der englischen Behörden gebracht werden.

### Der Kampf der Neutralen gegen die schwarze Liste.

WTB. Amsterdam, 22. Juli. Einem kleinen Blatte aufgezogen meldet die "Times" aus Washington, daß die neutralen Regierungen die Vereinigten Staaten von Nordamerika ersucht haben, die Führung bei dem Widerstand gegen die britische schwarze Liste in die Hand zu nehmen.

### Gemeinsames Vorgehen der Union und Hollands gegen englische Übergriffe.

WTB. Haag, 23. Juli. "Vaterland" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat den niederländischen Vorschlag in Erwägung gezogen, gemeinsam gegen bestimmte Blockade-Maßregeln der Verbündeten, namentlich gegen das Anhalten der Briefpost, vorzugehen. Wie gemeldet wird, sieht sich die amerikanische Regierung in der Lage, den niederländischen Standpunkt anzunehmen.

### Spanische U-Bootrüstungen.

Wie der "Boss. Zeitg." aus Madrid gedreht wird, fährt der spanische Kreuzer "Sävadura" dieser Tage nach Amerika ab, um als Ladung ein Unterseeboot einzugezen zu nehmen. Dort sowie in Italien und in Spanien selbst werden je drei weitere Unterseeboote für Spanien konstruiert, sodass Spanien bald deren 15 besten wird. Das Personal wird angeblich ausgebildet.

### Vor der Rückfahrt der "Deutschland".

WTB. London, 22. Juli. Die "Times" meldet aus Washington vom 19. Juli: Die Rückladung der "Deutschland" besteht nach deutschen Angaben aus 400 Tonnen Nickel, 300 Tonnen Gummi und großen Mengen Kupfer und Schwefelsäure. Herr Prusse von der "Deutschland" wird hier bleiben, um über den Bau ähnlicher Unterseeboote zu verhandeln.

"Daily Telegraph" meldet aus New York: Das Unterseeboot "Deutschland" wird auf seiner Rückfahrt einen großen Goldbetrag mitführen. Die Philadelphia Marine Company hat, wie verlautet, die Versteigerung des

Goldes gegen Kriegsgefahr um 8 bis 10 Prozent des Wertes übernommen.

Washington, 23. Juli. (Durch Funkspiegel vom Vertreter des WTB.) Einige Herren von der Besatzung der „Deutschland“ besuchten Washington. Sie wurden vom stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt eingeführt, der sich mit ihnen in deutscher Sprache unterhielt und sie zu ihrer Tat beglückwünschte.

### Die „Deutschland“ in Baltimore.

U. Mailand, 23. Juli. Nach einer Washingtoner Meldung des „Corriere della Sera“ ist die Abfahrt der „Deutschland“ hinausgeschoben worden. Seit vorgestern liegt ein kleiner unansehnlicher englischer Dampfer neben der „Deutschland“ verankert.

### Die Jagd auf die „Deutschland“.

Aus London melden die „Basler Nachrichten“: Den Angaben mehrerer Blätter ist zu entnehmen, daß zur Jagd auf die Unterseeboote „Deutschland“ und „Bremen“ zwei französisch-englische Kreuzergeschwader formiert worden sind, die aus 18 Schiffen bestehen.

### Die Beweisführungen Deutschlands und Englands im Unterseeekriege.

(Funkspiegel vom Vertreter des WTB.)

New York, 22. Juli. „World“ sagt in einem Beitragsartikel unter der Überschrift „Ein Geiges für alle Kriegsführer“: Wenn die Engländer den Anspruch erheben, daß das Tauchboot „Deutschland“ als Kriegsschiff betrachtet werden muß und der Verführung unterliegt, sobald es schwierig wird, gebrauchen sie genau dieselbe Beweisführung, die die Deutschen vorbrachten, als sie das Recht verteidigten, daß die Besitzer des Unterseeboots in Abhängigkeit der Beschämungen über die vorherige Untersuchung Handelschiffe zerstören könnten. Die Deutschen machten gestand, ihre Unterseeboote könnten Handelschiffe nicht durchsuchen, weil sie sich nicht der Gefahr ausziehen könnten, angegriffen zu werden. Wegen dieses Anspruches schmähten die Engländer sie und bezeichneten sie als Seeräuber. Seitdem die Deutschen das Tauchboot in ein Frachtschiff umgewandelt haben, finden die Engländer jetzt es für möglich, sich selbst zu widerersetzen. Sie stehen nunmehr tatsächlich der Schnelligkeit gegenüber, die Handelsdampfschiffe von Kriegstauchbooten zu unterscheiden und dies schließt Untersuchung und Gefahr in sich. Die Frage ist dieselbe, wie die einst von „Deutschland“ aufgeworfene, daß daran bestand, daß seine Unterseeboote zwar jenen und hinterher untersuchen mühten. England kann nicht seine eigene Beweisführung verleugnen, nur um seine Zwecke zu erreichen.

Bei der Befestigung der Rechte der Neutralen ist unser Land für den Schutz der Handelschiffe bis an die äußerste Grenze gegangen. Es hat seinen Standpunkt auf wohlverdiente Grundsätze gegründet, deren Ausschaltung durch den einen oder den anderen Kriegsführer drohte, weil die englischen Schiffe unbehindert wären, auf der See zu fahren. England zog Augen an der Befestigung gewisser Rechte der Neutralen durch die Vereinigten Staaten. Deutschland ist jetzt daran, im Falle seiner Frachtschiffe durch die konsequente Haltung der Vereinigten Staaten zu gewinnen. Unsere Nation hält unter allen Umständen an dem einen Grundsatz fest, ob er nun zum Nachteil Englands oder Deutschlands ausschlagen sollte.

### Der Konflikt mit Italien.

U. Zürich, 22. Juli. Wie der „Zürcher Zeitung“ aus Mailand berichtet wird, ist, wie nach den Kommentaren der italienischen Blätter geschlossen werden kann, die Kriegserklärung Italiens an Deutschland nur eine Frage von Tagen. Der nächste Ministerrat würde, wie allgemein angenommen wird, über Repressalien beschließen, die entweder in eine Kriegserklärung ausklingen oder eine Kriegserklärung an Deutschland provozieren. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht für die erste Annahme.

Der „Corriere d’Italia“ gibt Auskünften einer ungenannten sehr wollenden politischen Persönlichkeit wieder, die behagen: Wer die Kriegserklärung vollziehe, sei noch nicht voranzusehen, aber als sicher gilt, daß die Kriegserklärung keine Vergrößerung des Kriegsschauplatzes nach sich ziehe. Das Verhalten Italiens gegen Deutschland nach vollzogener Kriegserklärung sei mit dem Verhalten Italiens gegen Österreich-Ungarn zu vergleichen.

WTB. Bern, 21. Juli. Die „Zürcher Post“ schreibt zu der am 18. Juli gemeldeten Erklärung des „Bund“: Die Aufrechterhaltung des geschäftlichen Verkehrs zwischen Deutschen und Italienern wurde, wie man uns versichert, durch die italienischen Verbündeten seit gewisser Zeit fast völlig unmöglich gemacht. In demselben Sinne schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: Zu den Angaben des „Bund“ ist weiter die Feststellung zu machen, daß, wie in Bankkreisen bekannt ist, die schweizerischen Banken schon seit einiger Zeit keine Zahlungen für Werte und Kupons auf italienische Rechnung für deutsche Empfänger zu leisten in der Lage waren.

### Die neue Regierung in Russland.

WTB. Petersburg, 23. Juli. Ministerpräsident und Minister des Innern Stürmer ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden, und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Chwostow wurde zum Minister des Innern, der ehemalige Minister des Innern, Makarow, zum Justizminister ernannt. Dem Minister des Auswärtigen, Sasonow, wurde der Rücktritt in Genehmigung seines Gesuches bewilligt.

Zum Rücktritt Sasonows sagt die „Russische Zeitung“: Was der letzte Anstoß zu Sasonows Kaltstellung war, wird erst noch aufgeklärt werden müssen. Wieder verschwindet einer jener Männer, an deren Person sich die Abmachungen zwischen unseren Feinden knüpfen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der Nachfolger Szwolskis hat das Amt fast sechs Jahre bekleidet und schien gerade in längster Zeit fest im Sattel zu sitzen. So kommt die Nachricht von seinem Rücktritt überraschend. Aber das russisch-japanische Abkommen sei für Russland ein ungeheuer österreichischer Vertrag, der Japan mit einem Schlag zur Vormacht in Ostasien erhoben habe. Das Verhältnis zu Schweden habe sich neuerdings durch die Übergriffe der russischen Flotte sehr aufgezogen. Über die Beobachtung Rumäniens sei man in den russischen leitenden Kreisen schwerlich einer Meinung. — Der „Vokalanziger“ meint: Derartige ministerielle Umgruppierungen sind nicht eben ein Zeichen von besonders günstigen Verhältnissen. Natürlich wird der Rücktritt mit Gesundheitsrücksichten motiviert. Sasonow hat aber gerade in der letzten Zeit alles Mögliche getan, um eine recht kräftige Arbeitsfähigkeit zu erweisen. — Die „Tägliche Rundschau“ läßt sich von ihrem Stockholmer Sonderberichterstatter melden, daß neue Kabinett könnte die Welt dem Frieden einen Schritt näher bringen.

WTB. Vom Moskauer Zeitungen wurde an Stelle Trepows das Reichsministerium Stiernski zum Vorsitzenden des Ausschusses zum Kampf gegen die deutsche Vorherrschaft ernannt. Stiernski ist ein alter Freund des Ministerpräsidenten Stürmer und gilt als ein Reaktionär reisten Wassers.

### Die ausgepfiffenen Sieger der Schlacht bei Jütland.

WTB. London, 18. Juli. (Oberhaus.) Herzog Rutland fragte, ob die Regierung beabsichtige, sofort eine Vorlage einzubringen, die dem Admiral Sir John Jellicoe und den Offizieren und Mannschaften der großen Flotte für den Sieg bei Jütland den Dank des Parlaments ausspreche.

Der Redner sagte, viele verwundete Seefahrer, die bei Queen’s Ferry und in anderen Seehäfen gelandet wurden, wurden vom Publikum ausgezeichnet und ausgepfiffen.

Den Offizieren, die in Queen’s Ferry und anderen schottischen Häfen landeten, sprachen die Droschkenfahrer, die sie nach Hause führten, zu der Niederlage ihr Beileid aus. Das sei wesentlich eine Folge der ungünstlichen ersten Mitteilung der Admiraltät über die Schlacht. Das Parlament sollte jetzt der Flotte seine Anerkennung aussprechen.

Lord Crewe antwortete im Namen der Regierung, niemand weißte jetzt, daß die Schlacht nichts anderes als ein Erfolg für England gewesen sei, aber die Regierung halte es für richtig, die formelle Dankesagung des Parlaments auszuschieben.

Die außer Fassung geratenen Bäuerinnen in Frankreich.

WTB. Bern, 23. Juli. Hervé schreibt in „La Victoire“ auf Grund persönlicher Mitteilungen in einem „Frankreichs Bäuerinnen“ überschriebenen Leitartikel, nach dem in sehr vielen ländlichen Bezirken, besonders im Westen, die Frauen anfangen, den Mut zu verlieren und Reden zu führen, wie es eben nur Frauen tun, die außer Fassung geraten. Die einen erklärten, sie hätten genug, sie würden den Adel nicht mehr beobachten, und wenn es kein Korn mehr gebe, würde der Krieg schneller zu Ende gehen. In anderen Dörfern, die er nennen könne, hielten die Frauen es für die einfachste Lösung, dem Staat kein Gold mehr zu geben. Männer des Bauernstandes erklärten, daß auf dem Lande solche Reden eigentlich überall umließen. Hervé nimmt das nicht tragisch. Er verlangt indessen, Leute von Einfluss, Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister, Bürgervorsteher, sollten mit sanfter Geduld der Bauernschaft beizubringen versuchen, daß ihr Vorhaben den Krieg nicht zu verlängern, sondern zu verlängern geeignet sei. Unter dem Druck der Bauernschaft, schreibt Hervé, haben wir 1871 den Frankfurter Frieden über die Knie gebracht, während einige Wochen mehr Widerstand uns gewiß Erfolgen erhalten hätten. Darum ist es für alle, die einen vollständigen und vernichtenden Sieg wollen, nicht allein Pflicht der Menschlichkeit und Brüderlichkeit, sondern jetzt, wo wir so nahe am Ziele sind, wahrhaftig ein Gebot des öffentlichen Wohles, die Stimmung unserer ländlichen Kreise zu pflegen.

### Letzte Nachrichten.

#### Der türkische Nationalfeiertag in Berlin.

WTB. Berlin, 23. Juli. Die türkische Kolonie von Berlin veranstaltete gestern anlässlich des Nationalfeiertages einen überaus wohlgelegenen Festabend im Hotel Esplanade. An der Ehrentafel hatten außer dem Botschafter Halli Pascha der amerikanische Botschafter Gerard, der bulgarische Gesandte Dr. Mioff, der holländische und der persische Gesandte, General Imhoff Pascha und andere hervorragende Persönlichkeiten Platz genommen. Auch in der übrigen Gesellschaft war neben den verbündeten Staaten und Völkern das neutrale Element stark vertreten. Professor Dr. Ludwig Stein feierte in Anknüpfung an die jüngsten Erfolge der türkischen Waffen und an die alten Beziehungen zwischen Deutschland und der morgenländischen Welt die neuverstehende Kulturmacht des osmanischen Reiches. Dr. M. Saadi Bey wies auf die tiefen Wurzeln des Bündnisses zwischen Deutschland und der Türkei hin und sprach die Hoffnung aus, daß im Zusammenhang mit den gewaltigen Fortschritten der Gegenwart auch die Kultur der deutschen Frauens Welt in die Türkei einbringen werde, und schloß, vielfach, auf Beifall unterbrochen, mit einem stürmisch aufgenommenen Hurra auf den Sultan und den Deutschen Kaiser. Eine Fülle glänzender künstlerischer Darbietungen erstritten und

heiteren Charakters umrahmte die beiden Reden. An den Kaiser und an den Sultan wurden Obersigungstelegramme abgesandt.

### Der König von Bayern geht an die Front.

München, 24. Juli. Der König von Bayern ist, begleitet vom Kriegsminister, Generaloberst Freiherr von Kress von Kressenstein, und den Herren des Dienstes nach der Front abgereist.

### Der bayerische Kronprinz zum Generalfeldmarschall ernannt.

WTB. München, 23. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Seine Majestät der König hat Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen heute zum Generalfeldmarschall ernannt und ihm hieron in einem herzlichen Telegramm Mitteilung gemacht.

### Großfeuer in Bordeaux.

WTB. Bern, 22. Juli. Vom „Petit Journal“ brach in Bordeaux ein Großfeuer in den Lagerhäusern für Alkohol aus, das auf unbekannte Warenlager übergriff. Der Schaden wird auf zehn Millionen Franks angegeben. Ein Häuserviertel wurde fast ganz zerstört. Mehrere Fabrikgebäude sind vernichtet, unter anderem ein Gebäude, das als Behausung deutscher Gefangener diente. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 12 Millionen Franks.

### Der Mörder Jaurès.

WTB. Bern, 23. Juli. (Meldung der „Agence Havas“.) Der Mörder von Jaurès, Villain, hatte um Freilassung zur Front nachgesucht. Das Begehren wurde vom Gericht abgeschlagen.

### Ein Bombenanschlag in San Francisco.

WTB. San Francisco, 22. Juli. (Reuter.) Bei einer Parade zugunsten der Rüstungspropaganda stand eine Bombenexplosion statt. Sechs Personen wurden getötet, 29 verwundet. Die Bombe war in einem Koffer versteckt. Das Haus, vor dem die Bombe explodierte, ist zerstört. Verschiedene Personen waren vorher durch Postkarten gewarnt worden. Die Polizei verhaftete einen Matrosen, auf den der Verdacht gefallen war.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Juli, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Tiepval-Guillemont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere häufig von anderen Fronten herangeholt waren. Der einzige Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht wieder ausgebessert haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozidres, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen.

In Longueval brachten wir in dem mit Wucht geführten Gegenstoß der brandenburgischen Grenadiere von Douaumont glorreichen Angriffen aus einer Kiesgrube, südwestlich Guillemont, in die der Gegner sich vorübergehend eingestellt hatte, 3 Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus. — Südlich der Somme sind kleine französische Unternehmungen bei Soecourt und westlich von Bernaudovillers in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe flauten hier nur vorübergehend ab. Unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach den bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre.

Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse.

Nordwestlich von Beresteczkow wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

WTB. Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich von dem westlichen Kriegsschauplatz begeben. Zu seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

### Wettervoraussage für den 25. Juli.

Zuweilen noch zu Niederschlägen neigend, sonst aufsichternd.

### Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.  
vermittelt den An- und Verkauf von  
**Kriegsanleihen**  
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

# Kinder-Kleidchen

für 1-12 Jahre  
große Auswahl

Hampel & Ludwig  
Ring 14

Am 19. d. Mts. ist das Brotbuch, lautend auf Paul Kossmann, gestohlen worden; ferner sind am 21. und 22. d. Mts. die Brothücher Nr. 5407, lautend auf Hermann Richter hier, Ritterstraße 4, und Nr. 4995, lautend auf Ferdinand Sagner hier, Mathildenstraße 11, verloren gegangen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabschiedet werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 24. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

In unser Genossenschaftsregister ist am 21. Juli 1916 bei Nr. 20 — Spar- und Bauverein der Beamten der Freien Standesherrschaft Fürstenstein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Waldenburg — eingetragen worden: Paul Resener, Max Geschwende, Martin Kranz und Hermann Klenner sind aus dem Vorstand ausgeschieden. An Stelle des Resener ist der Maschinemeister Karl Gläser in Ober Waldenburg als Vorsitzender in den Vorstand gewählt.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

## Nieder Hermsdorf.

Nach § 1253 der Reichsversicherungsordnung können Renten von den Landesversicherungsanstalten auf Grund der Invaliditäts- und Altersversorgung länger als auf ein Jahr rückwärts, vom Eingang des Antrags gerechnet, nicht gezahlt werden. Um nun die Angehörigen derjenigen versicherungspflichtigen Kriegsteilnehmer, welche vom Truppenteil oder sonst als vermisst gemeldet sind, vor Nachteilen zu bewahren, wird aufmerksam gemacht, die Anträge auf Hinterbliebenenrenten vor Ablauf eines Jahres zu stellen, seitdem der Versicherte vermisst wird. Auf Angehörige von Kriegsgefangenen, welche seit längerer Zeit keinerlei Nachrichten geben, finden die Bestimmungen die gleiche Anwendung.

Die Anträge werden im hiesigen Einwohner-Meldeamt entgegengenommen und sind als Unterlagen beizubringen: die Quittungskarte und Ausrechnungsbescheinigungen des Versicherten, die Heiratsurkunde, Geburtsurkunden der Kinder und die Nachrichten über das Vermögen des Versicherten, oder dessen letzte Nachrichten aus der Gefangenschaft.

Die Personenstandsurkunden werden von den Standesämtern zu diesen Zwecken kostenfrei erteilt.

Nieder Hermsdorf, den 18. 7. 16. Amtsvorsteher.

## Reußendorf. Kartoffelverkauf.

Dienstag den 25. Juli 1916, nachmittags von 2 Uhr ab, findet der Verkauf von Frühkartoffeln vor dem hiesigen Amtsgericht statt. Reußendorf, den 22. 7. 16. Amtsvorsteher.

## Dittmannsdorf.

Die Spiritusmarken gelangen von heute ab zur Ausgabe. Bei der geringen Menge der mir überwiesenen Marken können zunächst nur Familien mit Kindern unter 3 Jahren berücksichtigt werden.

Dittmannsdorf, 22. 7. 16. Gemeindevorsteher.

## Lehnwasser.

Es sind mir für die minderbemittelte Bevölkerung eine geringe Anzahl Bezugsmarken für Brennpiritus überwiesen worden, welche gegen Vorlegung des Brotbuchs und der Steuerkarte hier ausgegeben werden.

Lehnwasser, 22. 7. 16. Gemeindevorsteher.

Für ein hiesiges Bantgeschäft wird eine geeignete Hilfskraft in dauernde Stellung gesucht. Angebote unter Z. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Zücht. Schachtmeister oder Vorarbeiter,

welcher bereits Bettungsneuerungsarbeiten im Betriebe ausgeführt hat und welchem mindestens 15—20 Arbeiter bzw. Arbeiterinnen zur Verfügung stehen, erhält auf der Strecke Hertwigswalde—Patschkau lohnende Beschäftigung.

## Matthies & Dummann,

Liebbaugeschäft,  
Görlitz, Friedrich-Wilhelmstraße 8.

Einen kräftigen, ledigen

**Haushalter** sucht

**A. Hoffmann**, Kolonialwaren-Handlung,

Altwasser.

Einen Schuhmacher-Gesellen

sucht für bald

Ed. Tschersich, Felsch. Grenze 15.

**Unstäd.** saubere Bedienungs-

frau sucht zum 1. August

Kaufmann Adolf Müller,

Nieder Hermsdorf, Kl. Dorfstr. 21.

## Keinen Tropfen

### Wasser

lässt Dr. Gentner's Del-Wachs-Puderzus Nigrin durch das Leder des Schuhzeugs eindringen bei fortlaufendem Gebrauch. Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschicht bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin färbt nicht ab. Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhzett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett.

Herstellerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik,  
Göppingen (Württbg.).



Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Witwer (Berghauer), fath., sucht passende Lebensgefährtin im Alter von 40 bis 50 Jahren. Witwe ohne Anhang bevorzugt. Oft. unt. P. M. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

## Zöpfe,

garantiert deutsches Haar, Stück von 2,50 M. ab, bei Friseur **Adelt**, Cochtiusstraße 1.

## Große und kleine Wirtschaften

sind bald zu verl. Ausf. erteilt Paul Zimmer, Weißstein, Hauptstraße 101.

Johannisbeeren,  
Stachelbeeren,  
Blaubeeren und  
Himbeeren

kaufst jeden Posten zum  
Pressen

**F. Cohn**,  
Fruchtsaftpresserei,  
Waldenburg i. Schl.

Reise  
**Himbeeren**,  
Johannisbeeren,  
Stachelbeeren

kaufst  
**Paul Opitz Nachfl.**,  
Friedländer Straße 33.

Wegen Einberufung meines  
jetzigen suche einen zuverl.  
**Hilfsmeister**.

Karl Gaebel,  
mech. Weberei, Dittmannsdorf.

**Schmiede-, Schlosser-**  
und  
**Stellmacher-Gesellen**

sucht für bald  
**Max Thiel**,  
Wagenfabrik.

2—3 stehige jugendliche  
**Arbeiter**

finden bald dauernde Beschäfti-  
gung bei

**Carl Reimann & Sohn**,  
Inh. Heinr. Wöhner,  
Sensfabrik, Ober Waldenburg.

**Bäckerlehrlinge!**

2 intelligente Jungen, welche  
die Bäckerei, Konditorei und  
Pfefferkücherei gründlich erler-  
nen wollen, können sich bald oder  
später melden.

**Hermann Madei**,  
Bäckerei, Konditorei und Pfeffer-  
kücherei in Altwasser.

## Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,

An- und Verkäufe,

Personal-Angebote und -Gesuche,

Vermietungen,

Vereins- und Versammlungs-  
Anzeigen etc.

finden im

„Waldenburger Wochenblatt“

dem ältesten Publicationsorgan  
unseres Kreises:

zweckentsprechende Verbreitung!

## Einmachen ohne Zucker

mit Hilfe eines Dörrapparates, den man  
leicht selbst herstellen kann. Näheres  
darüber findet man in dem Heft:  
„Kurze Anleitung zum Dörren auf Gas“,  
zu beziehen durch das Gaswerk.

Preis 10 Pf.

## Nähmaschinen-Oel

empfiehlt

R. Matusche, Töpferstr. 7, pt.

**Kreuzbäckchen** im Gewicht

von 3—4 kg,

**Kreuzbäckchenstiele**,

sofort vom Lager lieferbar.

E. Nack's Nachfl. G. m. b. H.,  
Gleiwitz. Teleph. 93.

## Krieger-Nachrufe

fertigt formschön an (auch  
auf briefliche Bestellung).

**Tom**, Waldenburg,  
Cochiusstraße 25, 1. Treppe.

2 große Zimmer und Küche,  
sonstig, 1. Ott. event. früher  
zu beziehen, sowie Stube u. Küche  
1. Oktober Scharnhorststraße 1.

3-Zimmer-Wohnung mit En-  
trée, Bad, Balkon, Speise-  
kammer, Gas und Elektr., am  
1. Oktober c. zu beziehen  
Hermannstraße 3, bei Schmidt.

Gut möbl. freundl. Zimmer,  
vornh., elektr. Licht, event.  
mit Pension, bald oder später zu  
vermieten Töpferstraße 1, I., r.

3. möbl. Zimmer bald zu  
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Freundl. möbl. Zimmer mit  
Klavier bald zu vermieten  
bei C. Hornig, Auenstr. 24, St. II.

Möbl. Zimmer mit Pension  
bald zu vermieten  
Sandstraße 2 a, 3 Tr. I.

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wohlg. bald zu vergeben  
Friedländer Str. 13, III. r.

Besseres Wohlg. i. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Dienstag den 25. Juli: „Die  
fünf Frankfurter.“ Benefiz für  
Max Grundmann.

Donnerstag den 27. Juli: „Der  
Strom.“ IV. Kammerpielab.

## Stadtpark Waldenburg

empfiehlt sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist georgt.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 172.

Dienstag den 25. Juli 1916.

Beiblatt.

## Deutsches Reich.

WB. Berlin, 24. Juli. Der Kaiser Protector der Nationalstiftung. Der Kaiser hat an das Präsidium der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen z. H. des Staatsministers v. Voebell ein Handschreiben gerichtet, in dem Se. Majestät die Übernahme des Protectorats über die Stiftung ausspricht.

In der Umgebung von Berlin hat sich gestern auf der Oberspree ein schweres Unglück ereignet. Ein Personendampfer stieß mit einem mit Ausflüglern dicht besetzten Motorboot zusammen, von dessen Insassen mehrere ums Leben gekommen sind. Man spricht von 20 Toten. Doch liegt noch keinerlei amtliche Nachricht vor.

Die Morgenblätter bringen erschütternde Einzelheiten zu dem Bootunglück auf dem Langen See in Grünau, wo der Dampfer "Hindenburg" der Reederei Nobeling das Motorboot "Anna" quer durchschnitt, so daß das Boot augenblicklich sank und nur der Bug einige Zeit aus dem Wasser hervorragte. Das Motorfährboot fuhr fünfzig Menschen und war voll besetzt. Die Mehrzahl der Fahrgäste waren Frauen und Kinder, die sich über die hier ziemlich breite Dahme hinübersezten lassen wollten. Der Führer des Motorbootes glaubte, an dem Dampfer noch vorüber zu können. Da gellten schaurige Schreckschreie. Sämtliche Insassen des geramten Bootes stürzten ins Wasser. Alles schrie jämmerlich durcheinander. Herbeieilende Ruder- und Segelboote taten ihr Bestes. Immerhin durften 20 Personen ihr Leben verloren haben. — In der "Täglichen Rundschau" nennt ein Augenzeuge das Verhalten des Dampfers "Hindenburg" eigenartig. Der Dampfer sei 200 Meter hinter der Unfallstelle zum Stoppen gekommen und dann ruhig liegen geblieben. Der Kapitän des Dampfers, Unwischer, bezeichnet den Führer des Motorbootes, was auch mehrere Passagiere des Dampfers bestätigten, als den allein Schuldigen. Dieser, ein sechzehnjähriger Junge namens Welz, ist ebenso wie sein Vater, der Besitzer des Bootes, der im Augenblick der Katastrophe mit dem Einkassieren beschäftigt gewesen sein soll, ertrunken.

— "Seht auf, was Gott Euch vor die Tür legt." Das Vormundschaftsamt der Stadt Berlin, Landsberger Straße 43/47, weist darauf hin, daß es kostenlos Adoptionen vermittelt und jeder, der sich nach einem Kind sehnt, aus seinen 10 000 Mündeln ein geeignetes auszuwählen vermag.

— Empfindlicher Denkzettel. Eine gebührende Strafe erhielt der Fleischhändler Konrad Schmidt. Der Schlächtermeister Nicolai wollte in der Zentralmarkthalle von dem Angeklagten Schweinefleisch kaufen und verhandelte mit ihm über den Preis. Er konnte aber keine rechte Antwort erhalten, der Angeklagte erklärte ihm nur wiederhol, daß noch Rindfleisch dazugelegt werden müsse und verlangte für das Pfund 2,70 Mk., während der Höchstpreis nur 1,49 Mk. betrug. Der über dieses Unstimm empörte Käufer machte der Polizei Anzeige, die das Ergebnis hatte, daß das Schöffengericht den Angeklagten zu 1500 Mk. Geldstrafe verurteilte. Die hiergegen eingeklagte Berufung wurde verworfen.

— Die Roggenreute hat im Süden Berlins bereits vor einigen Tagen begonnen, beinahe zwei Wochen später als im vorigen Jahre. Das Stroh ist vielfach noch grünlich und daher von gutem Futterwerte. Die Aehren aber sind völlig reif.

— Sozialdemokratische Parteikonferenz. Der "Vorwärts" veröffentlicht eine Mitteilung des Pressebüros, nach der der Parteiausschuß beantragt hat, dem Parteivorstand statt eines Parteitages die Einberufung einer Konferenz der Partei-Organisation zu empfehlen, um der fortbreitenden Zerrüttung der Partei vorzubeugen.

— Eine österreichische Militärrkommission zum Studium der militärischen Jugendvorbereitung in Deutschland befindet sich augenblicklich in Berlin. Es sind der k. u. k. Rittmeister Mayer und der Honvedhusarenleutnant Greifkowitz, die in Österreich bzw. Ungarn die militärische Jugendvorbereitung leiten. Die Herren haben bereits in Leipzig und Dresden geweilt.

— **Annaburg.** Schwerfund aus dem 13. Jahrhundert. Ein Fischermeister fand beim Aufnehmen der Altschur in der Peene ein deutsches Schwert aus dem 13. Jahrhundert, das aus Bronze hergestellt ist. Der glückliche Angler hat das Schwert dem städtischen Museum in Annaburg zur Verfügung gestellt.

— **Soldin.** Eine Motormühle abgebrannt. Auf der außerhalb der Stadt gelegenen Motormühle brach in der Nacht zum Sonnabend Feuer aus, das mit Schnelligkeit um sich griff, da es an den auf der Mühle lagenden großen Getreide- und Mehlorräten reichlich Nahrung fand. Die erst vor vier Jahren mit den modernsten Einrichtungen erbaute Mühle ist vollständig niedergebrannt. Es sind etwa 300 Zentner Mehl und große Mengen an Getreide ein Raub der Flammen geworden.

— **Freystadt i. Westpr.** Ein Butterparadies. Der Leiter der Molkerei hat sich zur Einführung von Butterkarten veranlaßt gesehen, auf die fortan jede Familie täglich "nur" ein halbes Pfund Butter kaufen darf. Bisher konnten viele Kunden nicht befriedigt werden, weil die Butterhändler oft mit Hilfe fremder Kinder große Vorräte fausten und diese einschmolzen und verschickten.

— **Posen.** Kulturarbeit. Schon im vorigen Jahre hatten die Ausleger des 2000 Morgen großen alten Kul-

turbodens des Gutes Wirsitz im Kreise Wirsitz, der von seinem Besitzer zum Teil seit 25 Jahren, zum anderen Teil aber schon seit 50 Jahren brach liegen gelassen worden war, Klage darüber geführt, daß dieses ertragsschädige Ackerland auch in der jetzigen Zeit, in der jeder Morgen der Volksnahrung dienstbar gemacht werden muß, unbebaut, wie seit vielen Jahren, liegen blieb. Als diese Anregungen keinen Erfolg brachten, setzte sich in diesem Jahre ein entschlossener Mann hin, teilte dem Generalkommando Stettin die Sachlage mit und hatte die Genehmigung, daß innerhalb einiger Tage von dort Offiziere zur Besichtigung erschienen und jetzt schon der Dampfszug ganze Arbeit macht, sodass für die nächste Ernte etwa 1000 Zentner Roggen von da zu erwarten sind.

— **Probstzella.** Tödlicher Jagdunfall eines Großindustriellen. Der führende Großindustrielle Porzellanfabrikbesitzer Max Hutschenreuter in Probstzella war auf die Jagd gegangen. Er kehrte nicht mehr zurück, und man fand ihn mit einer Schußwunde in der Brust in einer Waldung auf. Es wird angenommen, daß Hutschenreuter einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen ist.

## Kritische Zeichen aus Rumänien.

### Die gegen König Ferdinand gerichtete Bewegung.

Der bisherige französische Gesandte Blondel hat, wie der "Nationalzg." aus Budapest berichtet wird, erklärt, der König von Rumänien werde die Haltung, die er im Falle Mamornitz den Russen gegenüber beobachtet habe, teuer zu bezahlen haben. Die gegen ihn gerichtete Bewegung sei vorläufig nur am Beginn ihres Anfangs. Der Hohenzoller werde in dieselbe Lage geraten, wie König Konstantin von Griechenland. Russland werde ihn nicht schonen. Geht es dem Ministerpräsidenten Bratianu, Russland abermals irrezuführen, so stehe es fest, daß der russische Gesandte Poklevsky Koziel sein ganzes Vermögen auf das Spiel setzen werde, um den König Ferdinand zu bestrafen. Über diese Neuerung des Herrn Blondel war man, wie das Bukarester Blatt "Libertatea" bemerkte, in Bukarest nicht wenig verdutzt. Man führt die Unregung des russischen Gesandten auf die antimonarchistische Bewegung zurück, die Filipescu und Tale Jonescu zu der ihrigen gemacht haben.

### Kriegsvorbereitungen.

In Rumänien werden, wie die "Neue Zürcher Ztg." aus Bukarest meldet, die Vorbereitungen für die allgemeine Mobilisierung trotz der von verschiedenen Seiten gebrachten Ablehnung fortgesetzt. Die Angehörigen des Jahrganges 1917 sind sämtlich zu einer demnächst stattfindenden Nachmusterung einberufen. In den nächsten Tagen soll in Bukarest, wie die "Wiener Allgem. Ztg." über Sofia erfährt, ein wichtiger Kongress über die zukünftige Haltung Rumäniens beschließen. Der Kongress wird unter dem Vorsitz des Königs stattfinden. Tale Jonescu und Filipescu werden daran teilnehmen, damit sie Gelegenheit haben, die Haltung der Opposition vor dem Könige zu vertreten. Bratianu hat schon vor einigen Tagen seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Bukarest zurückgekehrt, wo er wieder die Leitung der Geschäfte übernommen hat.

### Zur Freigabe eines Teiles der gesperrten Munition.

Russland hat, wie schon mitgeteilt wurde, jetzt die ersten dreißig Waggons Munition für Rumänien, die bisher zurückgehalten wurden, über die rumänische Grenze durchgelassen. Bielsch wird dies als ein Anzeichen aufgefaßt, als ob die rumänische Regierung sich jetzt doch für den Anschluß an die Entente entschlossen habe. In unterrichteten Kreisen glaubt man jedoch, daß Rumänien wenigstens nicht vor Einbringung seiner Ernte eine solche endgültige Entscheidung treffen werde, und daß dabei dann die Gestaltung auf dem östlichen Kriegsschauplatz bestimmt sein wird.

## Deutschfeindliches aus der westlichen Schweiz.

Die französische, die italienische und die belgische Handelskammer in Genf haben der "Voss. Ztg." aufgrund einer gemeinsamen Beratung beschlossen, eine gemeinsame Einrichtung zur Überwachung derjenigen Schweizer Firmen zu schaffen, die des Handels mit Deutschland verdächtig sind. Die Genfer Presse wurde am die Veröffentlichung dieses Beschlusses erfuhr. Hier-

zu schreibt jedoch das "Journal de Geneve": "Es handelt sich hier tatsächlich um die Organisation eines Überwachungsdienstes, der unter dem Schutz der Schweizer Gastfreundschaft von Ausländern mit der Androhung des Boykotts gegen Handelshäuser unseres Landes eingerichtet werden soll. Wir können an dieser Unternehmung, die wir als neutralitätswidrig betrachten, nicht mit arbeiten." Infolgedessen lehnt das Blatt die Bitte um Veröffentlichung der Beschlüsse der drei Handelskammern ab.

## Aleine Auslandsnotizen.

— **Österreich-Ungarn.** Der deutsch-österreichische Zehrtag in Linz sprach sich für die Verstaatlichung des Volks- und Bürgerschulwesens aus. Viel bemerkt wurde die Ansprache des Vertreters der reichsdeutschen Bevölkerung Kuehl-Berlin, der die Lehrer des Volkes und der Jugend mahnte, dafür zu sorgen, daß die Treue des Völkerbundes über den Krieg hinaus gerettet werde.

— **Weibliche Marktpolizei.** Seit einigen Tagen sind auf dem Grazer Marktplatz zur Überwachung der vorgeschriebenen Marktpreise mehrere Damen bestellt. Sie haben erforderlichenfalls Stichproben vorzunehmen, ob der von dem Verkäufer geforderte Preis den Vorschriften entspricht. Die Überwachungsdamen besitzen Ausweisskarten.

— **Frankreich.** Höchste Gefahr für die Ernte. Die französische Ernte schwankt nach einem offenen Briefe, den der Senator des Seinedepartements Duesnet an den Landwirtschaftsminister Clementel gerichtet hat, in höchster Gefahr. Die Lebenskraft Frankreichs werde durch den Mangel an Arbeitskräften auf das schwerste bedroht. Die Bauern verlaufen jetzt schon 75 v. H. der Ernte auf dem Palm. Die einzige Rettung besteht in einer sofortigen Beurlaubung der Soldaten aus landwirtschaftlichen Bezirken zur Einbringung der Ernte.

— **Die staatsgefährliche Rechtsanwältin.** Im Pariser Justizpalast herrschte dieser Tage großer Aufregung, weil eine neue Rechtsanwältin, die dort den Eid leistete, aus Brieg in Schlesien gebürtig ist. Seit zwölf Jahren ist sie mit dem französischen Industriellen Juven verheiratet, der bei der Truppe weilt. Gustave Hervé "Victoire" betont, daß die Advokatin durch ihre Ehe Französin sei und daß im Vaterland der Gerechtigkeit hieran nicht gezwiegt werden dürfe; man überlässe es den Sohnen, sich an Frauen und Kindern zu vergreifen.

— **England.** Casement soll an den König appellieren. Der Generalstaatsanwalt hat Casements Geuch, beim Oberhauß Berufung wider das gegen ihn verhängte Todesurteil einlegen zu dürfen, abchlägig beurteilt und ihm geraten, beim König ein Begnadigungsgesuch einzureichen.

— **Teures Papier.** In Birmingham und Wolverhampton verdoppelten die Zeitungen vom nächsten Montag ab ihre Preise infolge der hohen Papierpreise.

— **Rußland.** Skorbut in Petersburg. Nach der Brisehewia "Wiedomost" sind in Petersburg in letzter Zeit infolge schlechter Ernährung Fälle von Skorbut vorgekommen.

— **Italien.** Überführung der Leiche des Papstes Leo XIII. Sonnabend um 8 Uhr abends wurde der Sarg des Papstes Leo XIII. in das vorläufig errichtete neue Grab übergeführt.

## Provinzielles.

— **Breslau.** Weihe zweier Brücken. In Breslau sind am Sonnabend die Hindenburg- und die Rosenthaler Brücke eingeweiht worden, die im Kriege mit einem Kostenbeitrag von fast 2 Millionen Mark über die alte Ober bei Breslau gebaut worden sind. Oberbürgermeister Matting hielt die Einweihungsrede. Er dankte in ihr dem heldenmütigen Heere, dessen Siege es ermöglicht hätten, die Brücken trotz des Krieges auszuhalten. Der Verkehr auf der Brücke und unter ihr möge geeignet sein, weit hinausgehen nach Osten zu den Grenzen des neuen Deutschen Reiches und darüber hinaus. Die Rosenthaler Brücke soll nach dem Kriege ebenfalls nach einem unserer Heerführer benannt werden.

— **Die Johanniterkranthäuser der Schlesischen Gossenjchajte des Johanniterordens.** stehen seit Beginn des Krieges in umfangreicher Weise im Dienste der Pflege verwundeter und erkrankter Krieger. Wie aus dem Bericht zu ersehen war, der auf dem am Sonnabend in Breslau abgehaltenen Kittertage von dem Werkmeister der Schlesischen Johannitergesellschaft Grafen von Rothkirch und Trach auf Panthenau erstattet wurde, sind dem Militärinspekteur für die freiwillige Krankenpflege zur Verfügung gestellt worden die Krankenhäuser in Pleß mit 62 Betten, Falkenberg mit 35, Trebnitz mit 40, Reichenbach, Saarau und Neuwalde mit je 30 Betten, Endmannsdorf mit 50 und Glatz mit 19, insgesamt mit 287 Betten. Bielsch hat aber eine stärkere Belegung stattgefunden. Zum Kapitelbeschluß können jetzt neben den Mutterhäusern Bethanien und Lehngroden in Breslau und den Mutterhäusern in Frankenstein und Krauschwitz auch in den Mutterhäusern Grünberg und Riesky Johanniterwestern ausgebildet werden. Abgesehen von den laufenden Auswendungen und der Herrichtung der Krankenhäuser

für die Vereinskrankenpflege hat der Johanniterorden an Kriegsopfern bisher 1060 000 M. in bar und 500 000 M. in Liebesgaben gegeben.

**Feuer auf dem Dominium Hartlieb.** Als am Freitag, nachmittags 6 Uhr, ein starkes Gewitter über Breslau und Umgegend zog, traf ein Blitzeinschlag ein Stallgebäude auf dem Rittergut Hartlieb und setzte seinen Dachstuhl in Brand. Der 52 Meter lange, 12 Meter breite massive, mit Dachstein gedeckte Stall stand alsbald in Flammen. Es gelang jedoch, die darin untergebrachten 12 Ochsen und ebensoviel Pferde unbeschädigt herauszubringen. Der Brand zerstörte nur das Dachgesperr und den auf dem Dachboden befindlichen Heuworrat. Die schwelenden Heumassen erforderten viel Mühe, da man sie auseinanderreißen und im einzelnen abholzen mußte. Ein günstiger Umstand war es, daß etwa 200 Meter von der Brandstätte entfernt sich ein Teich befindet, aus dem die Spritzen das Löschwasser entnehmen konnten.

**Lauban.** Die Ernte im Gange. Nachdem die Ernte hier nun beendet ist und durchweg sehr gute Erträge gebracht, ist bereits mit der Roggenernte begonnen worden. Sehr günstig ist der Stand der Haferfelder. Auch der zweite Kleie ist schon geschnitten worden. Die Erträge der Frühkartoffeln befriedigen auch.

**Grünerberg.** Bürgerberg. Heute Montag fand 100 Jahre verlossen, seitdem der Bürgerberg seinen jetzigen Namen trägt. Bis dahin wurde der Berg "Galgenberg" genannt, obwohl der Galgen bereits im Jahre 1810 entfernt worden war.

**Hirschberg.** Eine weibliche Feuerwehr. In der Gemeinde Schönfeld bei Wünsdorf in Böhmen sind durch die vielen Einberufungen in die Reihen der Feuerwehr angehoben worden, sodaß die Schwächung der Wehr eine Gefahr für den Ort bedroht wurde. Man trat daher mit Erfolg an die weibliche Bevölkerung heran. Ein Fackelzug wurde abgehalten, das Interesse ist sehr rege und der Erfolg überaus erfreulich.

**Schweidnitz.** Folgen schwere Niederei. In Schönheide nahm eine Niederei zwischen einem Soldaten und einem jungen Mädchen einen verhängnisvollen Ausgang. Als Wachposten bei jüdischen Gefangenen auf dem Dominium Nieder Schönheide im Dienst, kam Mittwoch eine junge polnische Arbeiterin an einen Soldaten heran, um sich mit ihm zu nieder. Dabei entlud sich die Waffe des Wachpostens und die Kugel drang dem Mädchen in die Brust, sodaß der Tod kurze Zeit darauf eintrat.

**Deis.** Ansiedlung Kriegsverletzter. Nachdem im Benehmen mit dem Vorsitz des Kreises Deis auf johannitischen Gebietern geeignete Siedlungsland für Kriegsverletzte ausfindig gemacht worden und von den Besitzern zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt ist, wurde zwischen dem Kreisausschuss und der Schlesischen Landesgesellschaft zum Zweck gemeinsamer Betreibung der Ansiedlung eine diesbezügliche Vereinbarung getroffen.

**Oppeln.** Straßliche Frauenlist. Zwei Frauen in Mittelschülz, die ihre Ehemänner über ein Jahr hindurch im Keller versteckt gehalten hatten, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Männer erhielten wegen Hahnenflucht je 7 Jahre 1 Monat Festungsgefangnis.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Juli.

**(Granthilfe!)** Zur Einbringung und Sicherung der Ernte fehlen in vielen Fällen noch die nötigen Arbeitskräfte. Weiterhin sind infolge der ungünstigen Witterung die Erntearbeiten sehr erschwert, sodaß es im Allgemeininteresse unbedingt nötig ist, daß verfügbare, gesunde und kräftige Arbeiter aus allen Erwerbszweigen und sonstige Personen, welche sich in körperlicher Beziehung dazu eignen, auf dem schnellsten Wege der Landwirtschaft zugeführt werden. Angebote und Nachfragen sind zu richten an den Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, Breslau 2, Bohnhofstr. 19.

**(Der Eiserne Bergmann und Waldenburger Landsturmleute.)** Aus einer Sammlung der Waldenburger Landsturmleute im Kriegsbeschaffungsamt des 6. Armeekorps wurden der hiesigen Stadt zur Ablösung des Eiserne Bergmanns 20 M. überwiesen, wieder ein schönes Zeugnis dafür, daß unsere brauen Feldgrauen, sei es wo es sei, auch für die Röte der Heimat ein mitfühlendes Herz und eine offene Hand haben.

**(Vom Niederschlesischen Knappelschaftsverein.)** In der Vorstellung wurde mitgeteilt, daß bis jetzt 1419 Mitglieder im Felde gefallen sind. An 888 Witwen gelangt eine Jahrestrente von 80 000 M., an 1520 Witwen eine Erziehungsbeihilfe von 74 000 M. zur Auszahlung. Die Zahl der Kriegsinvaliden beträgt bisher 80, die eine Rente von 11 600 M. beziehen. Der Haßdorfer Sprengel wird nach Kündigung des bisherigen Knappelschaftsarztes Dr. med. Voese in Haßdorf übertragen. Kenntnis genommen wurde von einem Ministerialerlaß betreffend die Wiederbeschäftigung von Kriegsverletzten. Es wird schon nach diesem Erlaß seitens des Vorstandes verfahren. Nicht eingegangen werden konnte auf eine Befürchtung des Centralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz wegen Anstellung von Roten-Kreuz-Schwestern für die Knappelschafts-Krankenhäuser, da ein Vertrag mit Schwesternmutterhäusern besteht. Der Knappelschafts-Sprengel Ober Altwasser wurde bis auf weiteres dem Kleinsten Kindener daselbst übertragen. Zur Erfüllung kamen mehrere Anträge auf Übernahme des

Heilverfahrens und auf Befreiung von der Krankenversicherungspflicht.

**(Frachtgüter, die ins Ausland gehen.)** Die falsche Bezeichnung des Absenders und die unbefugte Bezeichnung sowie die unrichtige Angabe des Inhalts auf den Ausfuhrerklärungen zu Frachtgütern, die ins Ausland verbracht werden, ist verboten. Die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen (wozu auch sogenannte "Geschäfts-papiere" zählen), Abbildungen oder Zeichnungen in Frachtgütern, die ins Ausland verbracht werden, ist verboten. Die Beifügung einer Kultura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehn hundert Mark erkannt werden.

**(Fremdenanmeldung.)** Das außerordentliche Kriegsgericht in Schweidnitz verhandelte am Sonnabend gegen den Hotelvertreter August G. und den Bäckermeister G. von hier. Beide hatten es versäumt, Gäste bezeichnungsweise einen Gehilfen innerhalb zwölf Stunden anzumelden; sie wurden zu je 3 Mark Geldstrafe verurteilt.

**(Einnachen ohne Zucker.)** Wegen des augenblicklichen Mangels an Zucker und der Knappheit von Gummi zu Ringen wird in diesem Jahre das Sterilisieren ohne Zucker mit zum Teil anderen Verschlüssen und das Dören in Betracht kommen. Das Dören auf Gas ist eine Neuerung, die von vielen Hausfrauen mit Freuden begrüßt werden wird. Es ist ein Verfahren, das anderen gegenüber viele Vorteile bietet, und das mit Hilfe einer leicht und billig selbst herzustellenden Dörrvorrichtung oder mit geeigneten künstlichen Apparaten ausgeführt werden kann. Erst wenn die neue Ernte Zucker gebracht hat, wird Zucker zur Bereitung der aus Dörrvorräten hergestellten Speisen verwendet, sodaß uns der vorhandene Zucker auch die nächsten Monate zur Ernährung dienen kann. Näheres findet man in dem neuerschienenen Büchlein: "Kürze Anleitung zum Dören auf Gas", Preis 10 Pf. pro Stück, zu beziehen durch das Gaswerk.

**(Eine Bädergesellen-Versammlung)** fand am Freitag im "Goldenen Adler" statt. Man sprach sich für den Fortfall der Nachtarbeit auch nach dem Kriege aus und streifte die hiesigen Arbeitsverhältnisse. Räumlich wurde Beschwerde geführt über solche Gesellen, die sich die Notlage der dem Betriebe vorstehenden Gattinnen der am Feldzuge teilnehmenden Bäckermeister durch verbotenen "Zwischenhandel" zunutzen machen.

**(Katholischer Gesellenverein.)** Unter zahlreicher Beteiligung von Freunden und Söhnen unternahm der Verein am Sonntag den geplanten Ausflug nach der Zeisburg. Von Endstation Bad Salzbrunn ging es über die Rote Höhe nach Nieder Adelsbach, wo in der "Niedermühle" die erste Mahl gehalten wurde, und dann weiter nach der Zeisburg. Nach Besichtigung der Ruine führte der Weg durch Feld und Wald nach der "Schweizerei" in Polenz, wo eine lebhafte längere Rast gehalten und der Rest des mitgebrachten Mundvorlasses verzehrt wurde. Fröhliche Bilder, Scherz und gemütliche Unterhaltung belebten die sehr anregende Wandschaft. In später Abendstunde brachte die Straßenbahn die Teilnehmer von der Endstation Nieder Salzbrunn nach Hause.

**(Verein katholischer junger Männer.)** Die ältere Gruppe unternahm gestern bei schwacher Beteiligung einen Ausflug nach dem Sattelwald. Der Weg führte über die Rehbockhente, Liebersdorf nach dem Sattel, und zurück über Gaabau, Kohlau, Götschberg, Nieder Hermsdorf nach der Endstation daselbst, von wo aus die Straßenbahn benutzt wurde. In fröhlicher Stimmung kehrten die Teilnehmer von dem schön verlaufenen Ausfluge heim.

**(Das Zwischenbeet befreihen und vernichten)** wurde in der Sonntagnacht einem Bergmann, der ein Gärten am Bismarckshacht besitzt. Nichtsverständige Menschen sind es, die auf solche Weise von den Mäusen anderer leben wollen und in ihrer blinden Selbstsucht auch die beobachtende Freude des Kleingartenbesitzers nicht achten können.

**(Regenwetter und Ernteaussichten.)** Die andauernde feuchte Witterung der letzten Wochen läßt vielfach Befürchtungen laut werden, daß unsere bis jetzt so guten Ernteaussichten getrübt werden könnten. Gewiß wäre es wohl allen Landwirten lieber, wenn wir etwas regelmäßigeres Wetter, etwas mehr Sonnenschein hätten. Aber die Gefahren des andauernden Regens werden doch wohl, wie von sachverständiger Seite geschrieben wird, etwas zu hoch veranschlagt. Andauernde Dürre und Trockenheit würden uns unter allen Umständen schwerer schädigen, als es der Regen jemals können wird. Der noch stehenden Ernte haben die andauernden Regenfälle bisher wenig geschadet, denn der Pflanze ist viel Wasser immer noch weit zuträglicher als Dürre. Diese Zeilen sind dem "Berl. Vol.-Ang." entnommen, gelten also in erster Linie der Beurteilung des Saatenstandes in der Mark Brandenburg. Aber sie gelten auch für den heimischen Saatenstand, wie ein Gang durch unsere Felder belehrt. Gegen Schädigung der geschnittenen Ernte stehen uns beim heutigen Stand der Technik die verschiedensten Hilfsmittel zu Gebote, die ein sicheres Bergen und Aufbewahren auch bei ungünstiger Witterung verüben. Also keine übermäßige Besorgnis. Die deutsche Landwirtschaft ist sich ihrer Pflicht bewußt und wird sie unter Ausnutzung aller zu Gebote stehenden Hilfsmittel auch erfüllen.

**(Die Aehrenlese der Schulkindern.)** Nach einer Mitteilung des Unterrichtsministers hat die Aehrenlese durch Schulkindern im Anschluß an die letzte Ernte, so weit zahlenmäßige Feststellungen erfolgt sind, einen Geldwert von 230 000 M. ergeben, der zu einem großen Teil dem Roten Kreuz und anderen wohltätigen Zwecken zugeschlagen worden ist. Angesichts der volkswirtschaftlichen und erziehlichen Bedeutung der Aehrenlese verdient sie, wie der Minister betont, auch weiterhin Förderung. Die kgl. Regierungen sind daher angewiesen

worden, auch für die neue Ernte das Erforderliche zu verfügen.

**(Fürstliches Kurtheater.)** Morgen Dienstag kommt als Benefiz für den Spielleiter Max Grunemann das reizende bekannte Lustspiel "Die fünf Frankfurter" zur Aufführung. — Donnerstag geht als 4. Stammespielabend Max Halbe's Schauspiel "Der Strom" in Szene.

**Gottesberg.** Eine interessante Jagdverpachtung. Unter dieser Spitzname schreibt das "Gottesberg-Stadtbüro" folgendes: Bei der in Wittgendorf, Kreis Landeshut, stattgefundenen Verpachtung der Gemeindejagd, die bisher für beide Bezirke etwa 500 M. Jagdpacht brachte, wurden Gebote von über 1000 (!) M. abgegeben. Die Meistbietenden blieben: V. (Waldenburg), K. (Waldenburg), B. (Hirschberg). Beiderer, dessen Beerschießungen und Kriegsgewinne erst kürzlich durch die Presse verbreitet wurden und in der Deutlichkeit allgemeine Aufsehen erregten, boten Jagdvorsteher vor der Verpachtung schriftlich 100 M. für Gemeindezwecke als Geschenk an, und dieses Geschenkangebot erhöhte er bei der Verpachtung öffentlich auf 150 M. Seitens der zahlreich anwesenden übrigen Bietern wurde das sonderbare Angebot als Beeinflussung erklärt und gegen die Verpachtung des Protest angekündigt, falls dem splendiden Jagdrespektanten der Zuschlag erzielt werden sollte. Dieser bei einer meistbietenden Verpachtung höchst eigentümliche Vorgang zeigt anderseits, daß die "Kriegsgewinner" nicht hoch genug bemessen werden kann, wenn das Geld den Kriegsleiterannten so leicht fließt. Man darf aber als selbstverständlich annehmen, daß die Gemeindebehörde durch die Bushlagserteilung zu erkennen geben wird, daß Schmier-Systeme bei ihr nicht anwendbar sind. Wild und Jagd gehen auch in diesem Falle dem Kreise verloren.

**# Nieder Hermsdorf.** Ein gefährlicher Drunk Wasser. Die Frau des Grubenarbeiters Spiger, Obere Hauptstraße wohnt, trank nach dem Genuss von Frühkartoffeln kaltes Wasser und zog sich einen schweren Magen- und Darmkatarrh zu, an dessen Folgen die Frau starb.

**S. Nieder Hermsdorf.** Der hiesige Katholische Arbeiterverein unternahm am Sonntag nachmittag anlässlich seines 14. Stiftungsfestes einen Ausflug nach Gottesberg ins Hotel "Glockenau" zum dortigen Bruderverein. Pfarrer Michael begrüßte die in großer Anzahl erschienenen Mitglieder, Damen und Gäste, und sprach vom Ernst der Kriegszeit, hob die Grundsätze und Ideale der Katholischen Arbeitervereine hervor, und felserte in bereiteten Worten die beiden höchsten Autoritäten in Kirche und Staat. Auf Papst- und Kaiserhoch folgte die Nationalhymne und gemeinsamer Gesang vaterländischer Lieder. Kuratus Nadler dankte herzlich für die Begrüßung und gute Aufnahme. 110 Kindern wurde durch Verteilung von Zuckerdüsen große Freude bereitet. Weitere Unterhaltung boten die von einigen Mitgliedern vorgetragenen Kriegsgedichte. Gegen 8 Uhr wurde der Heimweg angetreten.

**# Altwasser.** Vermisst werden von hiesigen Wehrmännern die Landsturmmänner Franz Heissig, Robert Arielt und Ferdinand Spiller. Sie kämpften alle drei auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

**x. Bad Salzbrunn.** Ein Opferzug. Zum Festen der Roten Kreuz-Stiftung des Kurortes fand am Sonntag hier selbst ein Opferfest statt. Vormittags von 11–12 Uhr fand ein Promenadenkonzert der Fürstlichen Kurkapelle statt. Zu gleicher Zeit erfolgte durch den hiesigen Haus- und Grundbesitzerverein die Ausgelung des Kriegswahrzeichens. Tierarzt Juppe hielt eine Ansprache. Logierhausbesitzer Springer wies auf den Opfertag hin und riefte besonders an die Kurgäste einen warmen Appell, sich an dem Viehmarkt zu beteiligen. Seine Worte klangen in ein Kaiserhoch aus. Junge Damen waren eifrig bemüht, Opferländer auf den Mann zu bringen, eine Blumenpflanze dafür überreichend. Daß ihre Arbeit im Dienste der Kriegsversorgung von Erfolg gekrönt war, bewiesen die Nas gelungenen. Auch Postkarten wurden zum Verkauf angeboten.

**Ober Salzbrunn.** Den Tod ihres Vaters erlitt am 17. d. Mts. der Unteroffizier Erich Wehner, Sohn der Frau Auguste Wehner, Auenstr. 52. Er wurde in den letzten Kämpfen bei Verdun schwer verwundet und starb einige Tage später im Lazarett. Erich Wehner zog 18jährig als Freiwilliger in den Kampf, erwarb sich in Russland das Eiserne Kreuz und wurde später zum Unteroffizier befördert. Der jetzt 18jährige junge Mann war die einzige Hoffnung seiner Mutter.

**M. Sandberg.** Die Vereinigung evgl. junger Mädchen. Die unter Leitung der Diakonissenwohnen liegende "Vereinigung evgl. junger Mädchen" besuchte Sonntags die Wehrkirchensperre. Es beteiligten sich 60 Mitglieder, die mittels Leiterwagen, die die Firma Pegoldt & Hoffmann stellte, nach der Goldenen Waldmühle gebracht wurden. Die Rückkehr erfolgte um 10½ Uhr abends.

**Wüstewaltersdorf.** Evangelisch-Kirchliches. Am 1. August verläßt Pastor prim. Lehmann unsern Ort, um in seinem neuen Wirkungskreis Gr. Wandlitz, Bez. Liegnitz, überzusiedeln. Während der 8 Jahre seiner Tätigkeit hier selbst hat er sich Liebe und Achtung erworben. Möge auch die Arbeit in seiner neuen Gemeinde von Segen begleitet sein. Herr Pastor Lehmann war, ehe er das hiesige Pfarramt übernahm, eine Reihe von Jahren in evangelischen Gemeinden Österreichs tätig.

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„Wollen Sie nicht gefälligst näher kommen“, meinte der Notar nicht sehr höflich. Der Zwischenfall schien ihm wenig Spaß gemacht zu haben.

Mit unsicherem Schritte tappte das schmächtige Fräulein vor und blieb bescheiden am Amüstische stehen.

„Sezen Sie sich, Fräulein Peter, ich habe Ihnen als Testamentsvollstrecker des verstorbenen Rentners Ewald Gottlieb Peter seine lebenswollenen Verstügungen bekanntgegeben.“ Er machte eine Pause und musterte hinter seinen blinkenden Augengläsern die drei weiblichen Gestalten. Dann entfaltete er einen großen Bogen, der noch einen zweiten versiegelten enthielt, und las mit Nachdruck das Testament vor:

„Meine lieben vornehmen Anverwandten mir des öfteren beteuert haben, daß ihnen am schönen Sammern nichts liege, habe ich in lebenswollen Verstügung meines Bruders Tochter, Fräulein Albertine Peter, als Erbin meiner gesamten Hinterlassenschaft eingesetzt. Sie wird den Wert des Geldes am besten zu schätzen wissen, da sie uns tägliches Brot stets fleißig die Hände gerührt hat. Meine beiden anderen Nichten, Cläre und Tilla, die über Nächstenliebe und Selbstlosigkeit so manches warme Wort gesprochen haben, werden sich mit ihrer Kusine freuen und ihr von herzen Glück wünschen. Ich schließe sie beide in meinen letzten Gruss mit ein.“

„Sezen Sie nun gefälligst Ihren Vor- und Zusammen unter dieses Papier“, gebot der Notar geschäftig, indem er in Albertines zitternde Hand die Feder drückte.

„Sie, meine Damen“, damit wandte er sich an die bleichen Schatten von Cläre und Tilla, „können wieder gehen, Ihre Angelegenheit ist erledigt, insfern ich Ihnen des Testators leichten Gruss ausgerichtet habe.“

Als das Türschloß hinter den beiden Damen geräuschiell geöffnet hatte, überreichte der Notar dem Fräulein in der abgetragenen Jacke ein versiegeltes Paket. Sie griff mit ungelerner Bewegung danach und steckte es umständlich in ihr Handtäschchen.

Noch keine Silbe war über ihre Lippen gekommen, es war alles wie ein Traum an ihrem Geiste vorübergezogen, sie wußte nicht einmal, wie sie aus dem Atzstimmer gekommen war und draußen in der leuchtenden Sonne stand. Da plötzlich hörte sie die lauten hässlichen Stimmen der Künstler, die ihr „Erb schleicherin“ und „Schlange“ ins Ohr zischten, und die erinnerten sie erst an das, was ihr in der letzten halben Stunde begegnet war.

Mit glücklicher stiller Rieche ging sie ihren Weg und kam in ihr Süßchen in dem alten Hause am Markt. Dort sah sie lange hinter den Kellentüren und las im Onkel Gottliebs lebtem Brief.

### kleine Notizen.

Auf Nüdes Spuren. An die Fahrten der Emdenhelden erinnert eine kleine Bildingsfahrt deutscher Reisewerken, die allerdings tragisch endete. Der „Nordb. Allg. Zug“ entnahmen wir darüber das folgende: Kapitänleutnant v. Moeller befehligte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot „Turingia“, das im Hafen von Kanton außer Dienst gestellt wurde. Moeller begab sich nach Java. Hier wurde er von der niederländischen Regierung interniert und ihm Soerabaya als Aufenthaltsort angewiesen. Mit Hilfe dort ansässiger Deutscher gelang es ihm, einen sehr alten Segelschoner, der den stolzen Namen „Weddigen“ erhielt, auszurüsten. Fünf deutsche Reisewerken, die vom Krieg in Java überredet wurden, waren sofort bereit, mit Moeller den Versuch zu wagen, auf diesem Schiff die Heimat zu erreichen. Trotz grösster Schwierigkeiten gelang es dem

Jahrzeng am 11. Dezember 1915 die offene See zu geworren und durchs nach Arabien zu nehmen. Am 5. Januar geriet das Schifflein in einen der gefürchteten Mauritiusorkan und erlitt schwere Schäden. Nach 82tägiger Fahrt gelang es, am 3. März d. J. an der arabischen Südküste bei Bohatsch, südlich von Aden, zu landen. Hier fanden die Seejäger bei den Türken die freumüthigste Aufnahme.

Am 18. März wurde die Weiterreise zu Lande auf Maulzieren angetreten und in siebzehntägiger Marsche durch das Gebirge die Hauptstadt von Yemen, Sana, erreicht. Von hier aus wurde die Reise zu Wasser fortgesetzt. Wegen der englischen Wachtürme entschloß man sich, schon südlich von Louhuda, einem Hafenplatz am Roten Meer, an Land zu gehen. Louhuda wurde nach dreitägigem Kamelritt am 28. April erreicht. Von dort ging der Marsch nach Djidda, einem Hafenplatz von Mecka, das am 16. Mai erreicht wurde. Hier machte der Kommandeur eines türkischen Armeekorps die Deutschen auf die ihrem weiteren Vormarsch drohenden Gefahren aufmerksam. Allem Moeller und seine Leute bestanden auf der Fortsetzung der Reise, die schließlich vom türkischen Oberkommando gestattet wurde. Dann ist das Beute, was man von den sechs Deutschen verannimt, ein Telegramm des türkischen Armeekorps vom 3. Juni: „Wir erfahren zu unserm Bedauern, daß Kapitänleutnant v. Moeller und seine Begleiter, nach Stunden von Djidda entfernt, von Arabern ermordet worden sind.“

Der Tunnel nach England. Aus Kopenhagen wird dem „Fokalanzeiger“ gemeldet, daß nach einer Pariser Depeche der „Berlingske Tidende“ die Durchführung des Planes eines Tunnels zwischen England und Frankreich endgültig gesichert sei. Der Tunnel solle eine Länge von 60 Kilometer erhalten, wovon 39 Kilometer unter Wasser liegen.

### Tageskalender.

25. Juli.

1471: Thomas a Kempis, deutscher Mystiker, † Agnetenberg (\* 1380, Kempen). 1818: Joh. Jakob v. Tschudi, Naturforscher und Reiseleiter, \* Glarus (\* 8. Oktober 1889, Zolothof, N.-Deit.). 1848: Radetschi schlägt die Sardinier bei Custozza. 1850: Sieg der Dänen über die Schleswig-Holsteiner bei Jydsstedt.

Der Krieg.

25. Juli 1915.

An der Narewfront wurde bei Ostrolenta der Übergang erzwungen, gegen Warschau und Nowo Georgiewsk schoben sich die Einfachungstruppen näher heran. Bei Cholm und bei Grubielow am Bug wurde der Feind nach Norden gedrängt und südlich Sokal eroberten die Österreicher einige wertvolle russische Stützpunkte. Die Italiener brachten das französische Unterseeboot „Mariette“ in den Dardanellen zum Sinken. — Tag und Nacht griffen die Italiener das Plateau von Dobroto an, ohne indes mehr als vorübergehende Erfolge zu erzielen. Im Lengenfeld wurde ein italienischer Angriff mittels Steinwerfers abgewehrt, dann, als die Italiener wichen, gerieten sie in österreichisches Geschützfeuer und erlitten schwere Verluste.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jug end - Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 172.

Waldenburg, den 25. Juli 1916.

Bd. XXXIII.

## Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Hruschka.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

„Wie hübsch das von Ihren Lippen Klingt! Bisher hatte ich stets das Gefühl, daß die Natur allein etwas langweilig wirkt und erst durch Menschen belebt werden muß, um erträglich zu werden!“

„Aber dann haben Sie nie versucht, sich in sie zu versenken!“ rief sie fast erschrocken. „Wie kann die Natur, in der alles belebt und belebt ist, langweilig wirken!“

„Ich möchte mich nur in einer versenken“, antwortete er leise, sie starr anblickend. „In diese meerblauen Augen, die die Liebe und Blüte des Ozeans haben und auch seinen ewig wechselnden Ausdruck!“

Eugenie überhörte geflissentlich das Kompliment und fuhr hastig fort:

„Es ist ja doch mein Heimatland, wenn es mir auch in vielen Richtungen fremd geworden ist. Wie sollte mich seine herrliche Natur nicht immer wieder anziehen und neu entzücken! Was mir auch sonst heute anders erscheint als früher: sie ist dieselbe geblieben, das Land meiner Kindheit, das Land meiner Seele!“

„Das Land der Seele ist die Liebe!“ flüsterte Morlands Stimme neben ihr heiz. „Wissen Sie das nicht, Eugenie?“

Sie erschauerte. Unklare Empfindungen bestürmten sie. Angst vor der nächsten Minute — ein Drang, ihr zu entfliehen —

Sie wandte sich rasch um.

„Wir wollen zu den anderen gehen. Man erwartet uns sicher schon —“ stammelte sie, und es lag etwas so Flehendes in ihren stolzen Augen, eine so deutliche Bitte: Sprich nicht jetzt! Habe Erbarmen! daß er nicht den Mut fand, ihr, wie er gewollt, den Weg zu vertreten.

Seufzend ließ er sie vorangehen und folgte ihr grübelnd.

Liebte sie ihn nicht? Oder war es nur mädchenhafte Scham, die instinktiv vor der Entscheidung zurückblieb?

Er wußte: sie war sehr stolz und besaß ein starkes Unabhängigkeitsgefühl. Es konnte ihr nicht leicht werden, alle Rechte über sich einem andern zu geben.

Aber schließlich — sie war ein Weib! Und wenn ein Weib liebt . . . ?

Ahnliche, wenn auch weniger klar formulierte Gedanken jagten stürmisch durch Eugenies Kopf.

Fast atemlos erreichte sie die kleine Gesellschaft, die sich im Grün gelagert hatte und eben dabei war, die mitgebrachten Eßtorbe auszupacken.

Der erste Blick belehrte Eugenie, daß man ihr Teile-a-tete sehr — eindeutig auffaßte. Davon zeugten die spöttischen Blicke der jungen Mädchen und der ärgerliche Gesichtsausdruck Frau Morlands und der Stadtärztin.

Die jungen Herren lächelten Morland verstohlen zu.

„Na, endlich!“ sagte Frau Morland trocken. „Wir glaubten schon, Fräulein Herder, Sie hätten sich aus unglücklicher Liebe oder sonst einem überspannten Grund vom Jungfernsping hinabgestürzt wie weiland die Anna von Hartenstein!“

Eugenie wollte eine heitere Antwort geben, um der boshaften Bemerkung die Spitze abzubrechen, aber das Wort erstarb ihr auf der Zunge.

Ihr zweiter Blick hatte nämlich zwischen Nini Enders und Daish Algers den Kuss der Stadt-Bibliothek Dr. Algers bemerkt, von dessen Beteiligung an der Partie bisher keine Nede gewesen und der offenbar in ihrer Abwesenheit erst gekommen war.

Er saß steif und aufrecht auf einem bemalten Steinblock und starre sie seltsam finster an. Und jetzt, als Frau Morland schwieg, sagte er mit kaltem Spott: „Die Befürchtung, gnädige Frau, war wohl überflüssig. Denn erstens befand sich Fräulein Herder ja in angenehmer Gesellschaft, und zweitens fällt es emanzipierten jungen Damen von heute nicht ein, aus unglücklicher Liebe zu sterben. Das ist viel zu unmodern!“

Eugenie hatte ihre Fassung wiedererlangt. Der Schlag war — da die Absicht zu beleidigen offen zutage lag — zu brutal, um mehr als zornige Verachtung zu erwecken.

„Ganz richtig“, sagte sie ebenso kalt, sich gleichgültig neben Tante Alma niederlassend. „Es wäre auch die reine Donquichoterie — den Männern von heute gegenüber! Man schlägt sein Leben doch höchstens für wertvolle Güter in die Schanze!“

„Da hast Du's!“ lachte Dr. Morland. Aber es lachte niemand mit. Ein eisiges Schweigen lag über der Gesellschaft.

## VIII.

Tante Alma war sehr unzufrieden mit dem Verlauf dieses Ausfluges, von dem sie sich so viel erwartet hatte.

Erstens war Eugenie offenbar „unverlobt“ vom Jungfernspur zurückgekehrt, obwohl es eine so „gute Gelegenheit“ gewesen wäre, Morland zur Erklärung und damit alle diese bissigen Trätschereien, die seit Wochen in der Stadt umgingen, zu Ende zu bringen.

Zweitens war sie durchaus nicht die „Königin des Tages“, wie die Forsträtin gehofft.

Im Gegenteil. Es bestand von Seiten der Damen ein ganz deutliches Bestreben, Eugenie zu isolieren.

Daish Algers hatte noch kaum ein Wort mit ihr gesprochen, und auch die Enders'schen Mädchen hielten sich in hochmütiger Entfernung von ihr.

Auch jetzt beim Pfänderspiel drüben am Waldrand musste die Forsträtin mit diesem Verdruß sehen, daß Eugenie nicht wie üblich bei den jungen Mädchen, sondern etwas abseits zwischen den jungen Herren saß. Ein Umstand, der Anlaß zu allerlei bissigen Bemerkungen der Stadtärztin gab.

So sank allmählich der Abend nieder und tauchte alle in den Goldgtanz der scheidenden Sonne.

„Gottlob, nun kann ich bald heim zu meinen Büchern“, dachte Eugenie, deren Bleiben und scheinbare Unbefangenheit nur vom Stolz diktiert waren. „Dann will ich mich mit ganzer Seele hinein versenken und dies alberne Pfänderspiel und überhaupt alles, alles möglichst schnell vergessen . . .“

Man war beim Pfänderauslösen angelangt. Fräulein Daish machte den Auktionator. Sie hatte all die kleinen Säckchen, wie Ringe, Armbänder, Taschenmesser, Bigarentaschen usw. in ihrem Schoß gesammelt und ihren Schal darüber gebreitet und zog nun eines nach dem andern heraus, nachdem vorher abgestimmt worden war, welche Buhne der Besitzer erfüllen mußte, um sein Eigentum wieder zu erlangen.

Eugenie, der die ganze Sache höchst gleichgültig war, lehnte träumerisch am Stamm einer Fichte und blies zerstreut den Rauch ihrer Zigarette von sich.

Morland hatte sie ihr vorhin angeboten, und sie nahm sie gewohnheitsmäßig an, ohne zu ahnen, welch „neues Verbrechen“ gegen die Weiblichkeit sie damit wieder in den Augen der andern beging.

Die schräg über den Platz fallenden Strahlen der untergehenden Sonne streiften ihr Haar und ließen es bei jeder Bewegung leuchtend aufflammen. Der grüne Nasen ringsum, das zarte, weiße Batistkleid, dessen kostbare Stickerei, Hals und Arme frei lassend, sich wie der Kelch um eine edle, seltene Blume von faszinierender Schönheit ausnahm, die feinen, tiefroten Lippen und

die meerblauen Augen gaben ein so hübsches Bild, daß wenigstens Dr. Morland den Blick davon nicht losreißen konnte.

Auch Algers sah zuweilen hinüber, aber sein Blick war kalt und ohne Wohlwollen.

Er haschte rauchende Damen. Und er haschte noch vieles andere mehr, was er an Eugenie beobachtet und von ihr gehört hatte . . .

Die jungen Damen fanden sie einfach unverschämt. „Seht nur, wie sie den Rauch von sich bläst — wie eine Türkin!“ zischelte Claire Enders ihrer Freundin Hilde zu. Und Nini setzte wichtig hinzu: „Das stimmt ja ganz mit dem, was mir kürzlich Herr Maresch gesagt hat. Sie schriftstellert heimlich! Gewiß schreibt sie furchtbar unpassende Bücher! Und alle Schriftstellerinnen rauchen auch!“

Hilde Gerlach, ein in jeder Hinsicht unbedeutendes Mädchen, meinte: „Es ist nur unglaublich, daß sie nicht merkt: wir wollen sie nicht unter uns! Ich wäre längst auf und davon, wenn man mich so schnitt!“

„Seid ruhig, wir werden es ihr gleich beibringen. Hier habe ich ihr Schlangenarmband in der Hand — leider das einzige Pfand von ihr — was wollt ihr, daß sie tun soll, um es zu bekommen?“

Daish hatte es leise mit boshaftem Lächeln gesagt:

„Sie soll einem der Herren die Hand küssen! Das wird sie demütigen!“

Daish lächelte noch boshafter.

„Nein, sie soll ihn auf den Mund küssen, das wird sie noch mehr demütigen! Und zwar meinen Cousin Richard Algers, der sie vorhin bekleidigte!“

„Ja! Ausgezeichnet! Stelle die Frage! Wir werden wie eine Stimme antworten!“

Daish hob ein wenig das durch den Schal noch verhüllte Pfand.

„Was soll das Pfand in meiner Hand?“

„Herrn Dr. Algers einen Kuß geben!“ antworteten die Mädchen unisono. Die Herren schmunzelten. Algers errötete, Eugenie hörte gar nicht hin.

In diesem Augenblicke rief die Stimme Frau Morlands, die es nicht mehr länger mit ansehen konnte, wie ihr Sohn diese „arrogante Bettelprinzessin“ verzückt anstarre, den Sohn nach dem Turnierplatz hinüber.

Daish's Blicke folgten ihm sehr zufrieden. Etwas Angenehmeres hätte momentan gar nicht geschehen können . . .

„Wem gehört das Pfand? So zeige es doch!“ drängte Claire Enders in gut gespielter Harmlosigkeit.

Daish entblühte das Pfand. Alle, außer Eugenie, die auch jetzt noch ohne aufzuflocken geistesabwesend vor sich hinräumte, erkannten die goldene Schlange mit den funkelnden Rubinringen . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Onkel Gottliebs Testament.

Skizze von A. Kaulitz-Niederd.

Nachdruck verboten.

Der Gerichtsschreiber ließ ohne Eile die Feder über die Aktenbogen krachen, zwischen durch horchte er nach dem Nebenzimmer hinüber, in das er vor einer Stunde drei nicht mehr junge und nicht mehr schöne Damen geführt hatte. Dort sahen sie nun und warteten mit Ungebärd auf große Dinge, die ihnen der Notar mitteilte sollte. Schon dreimal waren sie in rascher Abfolge zu ihm ans Pult getreten, um sich nach dem säumigen Notar zu erkundigen.

Jetzt öffnete sich zum vierten Male ihre Tür, und eine hochmütige Frauensstimme fragte: „Wie lange sie noch sitzen und warten sollten?“

„Bis der Herr Notar kommt“, erwiderte mit hämischem Lächeln der Fragesteller und schrieb weiter.

„Meine Zeit ist kostbar“, sagte die hagere Dame mit herablassender Bewegung, während sie die Tür geräuschvoll anzug. „Ich finde, daß es eine unglaubliche Rücksichtlosigkeit von dem Anwalt ist, uns hier in diesem abscheulichen Zimmer warten zu lassen“, meinte sie zu den beiden anderen Damen. „Ich habe große Lust zu gehen. Der Notar kann sich ja zu uns beilegen, wenn er etwas von mir willt. Überhaupt ist's mir absolut nicht eilig mit dem Testament von Onkel Gottlieb. Ich weiß ja längst, wen er bedacht hat.“ Ihr runder Federhut wippte und mit anspruchsvoller Gebärde ließ sie sich auf ihren Stuhl nieder, sodaß die starre Seide ihres feierlichen Gewandes knisterte.

Die zweite Dame warf ihr einen giftigen Blick zu. „Was Onkel Gottlieb feststellt hat, kann außer dem Notar niemand wissen“, begann das blonde ästhetische Fräulein in abweisendem Tone. „Onkel Gottlieb war immer verschwiegen. Aus der ganzen Verwandtschaft bin ich wohl die einzige gewesen, die sich rühmen durfte, die Vertraute seiner eigenen Angelegenheiten gewesen zu sein.“

„Da hört aber alles auf“, rief, allen Takt vergebend, die hagere Dame eifrig. „Du, Tilla, willst Dich hier als Onkel Gottliebs Vertraute aufspielen! — Püppig! nein, direkt komisch finde ich das. Was meinst Du dazu, Kusine Albertine?“

Albertine, die dritte der kleinen Gesellschaft, die wie ein frierendes Böglein unbeachtet im Winkel des kleinen Amtszimmers gesessen hatte, fuhr erschrockt bei der plötzlichen Anrede zusammen. Was wollte die Kusine im stolzen Kleide von ihr? Sie pflegte ihr doch sonst kein Wort zu schenken. Die beiden vornehmen Verwandten besaßen sich eigentlich nur auf ihre Existenz, wenn sie einen Streit miteinander hatten. Und den hatten sie ihr Lebtag immer gehabt. Schon in der Schule hatte es angesagt, dann auf Bällen und Gesellschaften, schließlich hatte eine die andere um einen Lebensgefährten betrogen, und alte Jungfern waren sie nun beide.

„Albertine wird sich erinnern, daß mich Onkel Gottlieb bei allen Gelegenheiten ausgezeichnet hat“, warf das blonde Fräulein dazwischen. „Meine Tilla, nannte er mich oft. Nicht wahr, Albertine?“

Albertine muß sich noch erinnern, daß mir Onkel Gottlieb einmal eine Baderose gespendet hat. Er war überhaupt immer sehr, sehr nett zu mir und hat mich häufig das Ideal eines Weibes genannt. Das weiß auch Albertine“, meinte die erste wieder.

Albertine war bei diesen Dringlichkeiten der beiden Kusinen verlegen geworden; sie schwieg noch immer und starnte auf die verblühten Tressen ihrer almodischen Jacke. „Armut und Dürftigkeit machen klein“ — fuhr es ihr durch den Sinn. Cläre und Tilla, die reichen Kusinen, konnten mit großen Worten um sich werfen, die litten keine Not.

Plötzlich rauschte das heiße Seidenkleid an ihrer Seite, ein starker Ackerduft strich über ihre milden Augen. Cläre stand vor ihr.

„Du mußt Dich nicht so zuflüsterchen, liebe, beste Albertine. Wenn wir Dich auch manchmal gequält haben, wir haben es doch immer gut mit Dir gemeint. Wir versprachen Dir auch, künftig für Dich zu sorgen, denn an Dich wird der teure Entschlafene kaum gedacht haben.“

„Sie ist ja so geschickt und fleißig“, sagte jetzt Tilla und tat sehr gnädig. „Aber erlauben wirst Du uns doch, daß wir uns Deiner etwas annehmen. Du siehst gar nicht extra aus, beste Albertine, Du mußt Dich etwas pflegen, kräftiger essen. Onkel Gottlieb hat einmal auf Dich das Worn vom Bienensteck geprägt und gesagt, Du wärst eine tapfere Weiberseele.“

In Albertines Gesicht zuckte es, die anstürmenden Tränen ließen sich nicht mehr verbergen, sie tropften über Kinn und Brust und rannen über die dünnen Finger. „Arme Albertine“, sagten die beiden Kusinen. „Hast es nie leicht gehabt im Leben.“

In dem alsternden stillen Herzen von Albertine war eine Saite gesprungen. Sie dachte an Onkel Gottlieb, wie er vor ihr gestanden und ihre Finger gestreichelt, die gerade an der Aussteuer einer Millionärstochter stießen, da hatte er sie gefragt, ob er diese kleine fine Hand immer in der seinen halten dürfe? Damals war sie kaum zwanzig Jahre alt gewesen. Cläre und Tilla tanzten auf allen Bällen, während sie selbst ihren Dienstplatz in dem alten Echhaus am Markt nur selten verließ. Dort ballten sich mächtige Leinenrollen um ihren Platz, aus denen ihre leichten Hände hübsche Wäschestücke arbeiteten, und hinter ihrem Fenster standen weiße und rote Nelken. Damals kannte sie keine andere Welt und keine anderen Wünsche. — Onkel Gottliebs Bitte hatte sie aber ausgeschlagen, denn was hätten die vornehmen Verwandten gesagt, wenn der reiche Onkel das arme Schneidermädchen geheiratet hätte! Onkel Gottlieb war dann nicht mehr zu ihr gekommen; gewiß war er ihr böse gewesen. —

„Rühr Dich, bitte, ein wenig zusammen“, rügte Cläre's harte Stimme. „Ich höre Schritte.“

Am gleichen Augenblick klopfte der Gerichtsschreiber die Tür des Nebenzimmers auf und meldete, ihm zu folgen.

Albertine trat als letzte in die Amtsstube, eigentlich schlich sie nur und blieb, als bitte sie wegen ihres Vorhandenseins um Entschuldigung, an der Schwelle stehen.

Cläre und Tilla hatten sich ziemlich laut und anstrengvoll auf die Stühle gesetzt, die ihnen der Notar mit stummem Rufen angewiesen hatte.

„Sie sind Fräulein Albertine Peter?“ wandte er sich an die stets und würdig daschende Cläre und stöhnte sordam, ohne die empörte Miene der Dame zu bemerken, in seinen Papieren — „Tochter des verstorbenen Kanzleibeamten Mathias Peter —“ las er weiter, wurde aber durch einen herrischen Zwischenruf jäh unterbrochen.

„Um Gottes willen, welche Mystifikation!“ eiserte die hagere seidenknisternde Dame. „Ich bin Fräulein Cläre von Rotholz, Tochter des Königlichen Obersten —“

„Gehört nicht zur Sache“, fiel der Notar sehr bestimmt und bündig ein. „Dann sind Sie also Fräulein Albertine Peter“, meinte er, mit dem Federhalter auf Tilla deutend.

„Ich heiße Tilla Auben“, antwortete diese schnell, „und bin die Tochter des verstorbenen Forstrats —“

„Mit einer entschiedenen Handbewegung schnitt ihr der Notar den Nebenstrom ab.

„Fräulein Albertine Peter würde ich zu sprechen, Tochter des verstorbenen Kanzleibeamten Mathias Peter —“ las er aus den Akten vor. „Ist also erschienen?“

In diesem Augenblick piepte aus dem Hintergrund eine schlüchterne Stimme: „Die bin ich, Herr Notar.“